

Von
„Ghibellinia geht, Germania kommt!“
bis
„Volk will zu Volk!“

**Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der
Prager deutschen Studentenschaft 1866–1914**

Zuerst in: Sudetendeutsches Archiv München (Hrsg.), Jahrbuch für sudetendeutsche
Museen und Archive 1995–2001, München 2001, S. 34–77

von Harald Lönnecker

Dateiabruf unter
www.burschenschaft.de

Von „Ghibellinia geht, Germania kommt!“ bis „Volk will zu Volk!“ –
Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft
1866–1914*

von Harald Lönnecker

Der Prager Ordinarius für böhmische Geschichte, Prof. Dr. Wilhelm Wostry, Alter Herr der 1869 gegründeten Prager Universitätssängerschaft Barden,¹ sagte Anfang 1924 auf einem „feierlichen Festkommers“ der Prager Studentenschaft: „Wenn ich Sie heute vor mir sehe, meine Kommilitonen, so sehe ich in Ihnen dasselbe Glühen und eben den Eifer, den wir als Studenten in der Monarchie zeigten, um unser Heiligstes zu schützen, stets bereit, für es einzutreten und es nimmermehr preiszugeben: unser Volkstum, unser deutsches Volkstum! Mögen wir auch heute vom Reiche wider alles Recht getrennt sein, mögen wir uns sehnen nach der Vereinigung mit denen, die wie wir deutschen Blutes sind – wir wissen, Sie wissen, einmal kommt der Tag, wo alle Deutschen in einem einigen, großen Deutschen Reiche zusammenstehen werden und wo der Ruf ‚Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt‘ endlich, endlich Wahrheit wird! Und an diesem Tage wird man sagen: Der Prager Student, die Prager Korporationen haben ihr Deutschtum nicht nur bewahrt, sie haben dafür gekämpft und gelitten wie kaum ein anderer!“ Wostrys Worte begleiteten „un glaublicher Jubel“ aus „dem Kreise der Akademiker- und Studentenschaft“.²

Wer waren die Alt- und Jungakademiker, die Wostry begeistert zustimmten? Was trieb sie an und motivierte sie? Wer waren diese vom Nationalismus beseelten deutschen Hochschüler in Prag, deren Intentionen Wostry mit seinen Worten anscheinend sehr genau traf? Die Klärung dieser Fragen wollen wir im folgenden versuchen, doch müssen wir uns zuvor vertraut machen mit einigen Konstanten der Hochschul- und Studentengeschichte. Denn eine „akademische Korporation“, ein „akademischer Verein“ ist etwas anderes als im bürgerlichen Leben. Vertraut sind wir zumeist mit dem Begriff der „Burschenschaft“. Verbunden wird damit der nationale und demokratische Aufbruch des Wartburgfestes 1817, das Hambacher Fest 1832 und die Revolution von 1848, vielleicht auch noch die Corpsstudenten der

* Zuerst in: Sudetendeutsches Archiv München (Hrsg.), Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 1995–2001, München 2001, S. 34–77.

¹Wostry (1877–1951) studierte in Prag und habilitierte sich dort 1912. 1914 als Kriegsfreiwilliger von den Russen gefangen, kehrte er erst 1920 aus Sibirien zurück und wurde als Professor berufen, 1925 Vorstand des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1937 Schriftleiter der „Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte“, 1939 Mitglied der Göttinger Akademie, 1942 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Nach der Vertreibung aus Prag lebte Wostry in Helfta bei Eisleben. Er galt als Vertreter eines Ausgleichs zwischen Tschechen und Deutschen. Deutsche Sängerschaft. Gegr. 1895 als Akademische Sängerezeitung (künftig zit.: DS) 4 (1956), S. 360–363. Hermann Hubert Knoblich (Bearb.), Bardengeschichte 1869–1969. Hundert Jahre Prager Universitäts-Sängerschaft Barden zu München, München o. J. (1973), S. 227. Emil Franzel, Sudetendeutsche Geschichte, 2. Aufl. Würzburg 1996, S. 323.

²Reichsgründungsfeier der Prager Deutschen Studentenschaft, 18. 1. 1924, in: Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V., Archiv und Bücherei der Deutschen Burschenschaft im Bundesarchiv Koblenz: Einzelne Burschenschaften, Prag, Allgemein. Vgl. Wilhelm Wostry, Deutsche Universität Prag, in: Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Bd. 1: Die deutschen Hochschulen in ihrer Geschichte, Berlin 1930, S. 349–362.

Jahrhundertwende, wie sie vor allem der „Simplizissimus“ (über)zeichnete.³ Kaum jemand weiß aber von der Vielfältigkeit des Studententums, der Verbindungen oder Korporationen und ihrer Geschichte, ihrem Leben und Umgang, dem „Comment“.⁴ Die Mitglieder verstehen ihren Zusammenschluß nicht als Verein, sondern als Erziehungsgemeinschaft mit Lebensbundprinzip. Das heißt, der Beitritt – die „Aktivmeldung“ – ist nur dem Studenten möglich, die Mitgliedschaft endet im Regelfall durch den Tod. Sie tragen als äußere Kennzeichen zum Teil Band und Mütze, pflegen die Mensur als Erziehungs- und Auslesekriterium, benutzen die spezifische Studentensprache und weisen eine einem bürgerlichen Verein völlig fremde Struktur auf, indem sie in „Aktive“ und „Alte Herren“ – studierende und examinierte Mitglieder – zerfallen.⁵

Grundlage dieser Entwicklung sind die besonderen, den deutschen Studenten auszeichnenden Faktoren: Zunächst ist das Studententum ein zeitlich begrenzter Zustand junger Erwachsener, die ein ausgeprägtes, studentische Traditionen weitergebendes Gruppenbewußtsein aufweisen und daher wenig soziale Kontakte zu anderen Schichten pflegen. Studenten sind familiärer Sorgen weitgehend ledig, auf Grund des deutschen, wissenschaftlichen und nicht erzieherischen Studiensystems in ihrem Tun und Lassen ausgesprochen unabhängig und wegen ihrer vorrangig geistigen Beschäftigung wenig auf vorhandene Denkmodelle fixiert. Bis weit in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein begriffen sich Studenten als Elite, die als Akademiker die führenden Positionen des öffentlichen Lebens einnehmen würden. Damit ging eine anhaltende Überschätzung der eigenen Rolle einher, aber auch eine „Seismographenfunktion gesellschaftlicher Veränderungen“.⁶ Mehr noch, studentische Verbindungen hatten für die politische Kultur des bürgerlichen Deutschland von jeher eine Leitfunktion,⁷ spiegeln die Vielgestaltigkeit des gesellschaftlichen Lebens und

³Paul Ssymank, *Bruder Studio in Karikatur und Satire*, Stuttgart 1929. Albin Angerer, *Deutsche und französische Studenten von einem französischen Karikaturisten gesehen*, in: *Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung* 14 (1969), S. 110–113. Ders., *Student in Humor und Satire*, in: ebda. 16 (1971), S. 85–87. Herbert Kater, *Studenten in Karikatur und Satire*, in: ebda. 13 (1968), S. 93–98.

⁴Die wesentliche Literatur zur Geschichte des Studententums: Harald Lönnecker, *Lehrer und akademische Sängerschaft. Zur Entwicklung und Bildungsfunktion akademischer Gesangsvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, in: Friedhelm Brusniak, Dietmar Klenke (Hrsg.), *Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997, Augsburg 1998* (= *Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung*, Bd. 2), S. 177–240, hier S. 208 mit Anmerkung 2. Ders., *Wagnerianer auf der Universität. Der Verband der Akademischen Richard-Wagner-Vereine (VARWV)*, in: *Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung* 45 (2000), S. 91–120, hier S. 104 mit Anmerkung 6.

⁵Grundsätzlich zum Aufbau einer Verbindung: Friedrich Schulze, Paul Ssymank, *Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*, 4. Aufl. München 1932 (Nachdruck Schernfeld 1991), S. 228 f., 285. Paulgerhard Gladen, *Gaudeamus igitur. Die studentischen Verbindungen einst und jetzt*, 2. überarb. Aufl. München 1988, S. 33. Friedhelm Golücke, *Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z*, 4. Aufl. Würzburg 1987 (= *Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen*, Bd. 1), S. 60, 97. Siehe auch: Michael Gehler, *Entstehungs-, Organisations- und Wirkungsgeschichte österreichischer Studentenvereine unter besonderer Berücksichtigung des Vormärz (1815–1848)*, in: *Hambach-Gesellschaft für historische Forschung und politische Bildung* (Hrsg.), *Jahrbuch 4 der Hambach-Gesellschaft 1992/93*, Neustadt a. d. Weinstraße 1993, S. 37–67, hier S. 50 f.

⁶Thomas Nipperdey, *Deutsche Geschichte 1866–1918*, Bd. 1: *Arbeitswelt und Bürgergeist*, München 1990, S. 581.

⁷Otto Dann, *Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770–1990*, 3. Aufl. München 1996, S. 204.

sind mit den Problemen der einzelnen politisch-gesellschaftlichen Kräfte und Gruppen verzahnt.⁸

Während der keiner Korporation angehörende Student nur mehr die Statistik bereichert und mangels Hinterlassung von Quellen für die Geschichtsforschung kaum greifbar ist, hat der Beitritt zu einer Verbindung den Charakter eines (weltanschaulichen) Bekenntnisses. Der Student gewinnt Konturen, indem er für die Prinzipien seiner Verbindung einsteht und sie lebt. Aber durch die Traditionspflege der Korporationen überlebt er auch, bleibt er in seiner Zeit für die folgenden Generationen sichtbar, wird Beispiel. Der Innsbrucker Historiker Michael Gehler stellte folglich fest: „Studentengeschichte ist in erster Linie Geschichte der Korporationen.“⁹ Dabei muß allerdings klar sein, daß sich hinter ähnlichen Lebensformen gänzlich verschiedene Zielsetzungen verbergen, die von der betont „deutschen“ Burschenschaft bis zu den katholischen Korporationen der Zeit nach dem Kulturkampf reichen.

Die Situation an den Prager Universitäten – der 1882 geteilten Karl-Ferdinands-Universität und der Technischen Hochschule – war im 19. und 20. Jahrhundert gekennzeichnet durch deutschen und tschechischen Nationalismus. Offen aufgeflammt war er erstmals im Frühjahr 1872, als die deutschen Studenten eine Deputation zur Gründung der Straßburger Kaiser-Wilhelms-Universität unter Führung des Rektors, des Historikers Konstantin von Höfler, entsandten, was Protestaktionen und Protesttelegramme der tschechischen Studenten an Léon Gambetta und den französischen Schriftsteller Ernest Denis auslöste.¹⁰ Rund vierzig Jahre später – 1911 – sprach Prof. Dr. August Sauer vom Nationalismus als dem „Lokalgenius“ seiner Hochschule: „Auf fremdem Boden stehend, ist unsere Hochschule eine Kampfuniversität. Das bleibende Vorhandensein der deutschen Studenten in Prag, ihr Erscheinen, ihre deutschen Farben, ihr deutsches Wort, das deutsche Lied [...] bedeutete gewissermaßen ein Programm hier in Prag und im Lande.“¹¹ Der deutsche Nationalismus speiste sich aus mehreren Quellen, die sich mit dem deutschnationalen Schlagwort von „Einheit und Reinheit“ umschreiben lassen. Einmal waren die in der alten 1848er Tradition stehenden, liberal-großdeutschen Österreicher durch den Krieg von 1866 von der Bismarckschen Reichsgründung 1871 ausgeschlossen worden, was bei dauernden und ständig zunehmenden nationalen Überwältigungsängsten durch die anderen „Nationen und Natiönchen“ der Monarchie die Konzentration auf die Festigung der deutschen Vorherrschaft in einem Staat bedeutete, der seit 1867 – dem österreichisch-ungarischen Ausgleich – kein rein deutscher Staat mehr war. Den liberal-großdeutschen gegenüber standen die alldeutsch-deutschnationalen oder

⁸Detlef Grieswelle, Korporationen und Karrieren. Die soziale Rekrutierungsfunktion der Verbindungen, in: Harm-Hinrich Brandt, Matthias Stickler (Hrsg.), „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (= *Historia academica*. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 36), S. 421–448.

⁹Michael Gehler, Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938, Innsbruck 1990 (= *Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte*, Bd. 6), S. 11.

¹⁰Adolf Siegl, Die Prager deutschen Hochschulen und ihre Studenten in den Jahren von 1870 bis 1914, in: *Einst und Jetzt*. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 21 (1976), S. 95–133, hier S. 99–100. Vgl. Gustav Adolf Anrich, Ehemalige Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg, in: *Doeberl 1* (wie Anm. 2), S. 373–384. Paulgerhard Gladen, Straßburg, o. Straßburg. Deutsches Burschenleben in einer wunderschönen Stadt, in: *Einst und Jetzt*. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 43 (1998), S. 81–94.

¹¹Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 229 f.

deutschfreiheitlichen Österreicher, für die der Weg nach Deutschland über die Zerschlagung der Habsburgermonarchie und die Abstoßung deren nichtdeutscher Gebiete führte. In einem um 1880 entstandenen Lied nach Karl Willomitzer – Ehrenbursche der Prager Burschenschaft Constantia¹² – wird das unumwunden zugegeben:¹³

[...] Ei, glaub' doch nicht das Märchen
Von unsrer Schielerei,
Wir schielen nicht, wir schauen
Hinüber frank und frei.
Wir schauen frei und offen,
Wir schauen unverwandt,
Wir schauen voll Vertrauen
Ins deutsche Vaterland.

„Obwohl die Kerngruppen der extremen Deutschnationalen zahlenmäßig klein blieben, darf ihr radikaliserender und das politische Bewußtsein verwildernder Einfluß gerade auf die in nationalen Zirkeln und Vereinen organisierten Gymnasiasten und Studenten nicht unterschätzt werden.“¹⁴ Drei Gesichtspunkte förderten den Aufstieg alldeutscher Gedanken in den Mittelschichten: der nationale Stolz auf die Reichsgründung von 1871, die Auflösung der sechzigjährigen Verbindung zwischen österreichischem Liberalismus und deutschem Nationalismus sowie das Nachgeben der habsburgischen Regierung gegenüber den Forderungen slawischer Minderheiten in bezug auf Chancengleichheit und sprachliche Gleichberechtigung. Hinzu trat außerdem ein starker Antiklerikalismus, da die katholische Hierarchie die die Monarchie zu integrieren versuchende antinationale Haltung der Habsburger stets unterstützte.¹⁵

¹²Constantia wurde am 10. Okt. 1861 gegründet. Gesellschaft (wie Anm. 2), Einzelne Burschenschaften, Prag, Constantia. Herman Haupt (Hrsg.), Handbuch für den Deutschen Burschenschafter, 5. Aufl. Frankfurt a. M. 1929, S. 119. Max Droßbach, Hans Hauske (Hrsg.), Handbuch für den Deutschen Burschenschafter, 6. Aufl. Berlin 1932, S. 439 f. Heinz Amberger (Hrsg.), Burschenschafter-Handbuch, Bochum 1951, S. 98. Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 4: Die Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg. Von 1859 bis 1919 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 16), Heidelberg 1939 (2. Aufl. 1977), S. 152 f., 166, 168, 172, 174, 186, 248. Paulgerhard Gladen, Geschichte der studentischen Korporationsverbände, Bd. 1 (= Die schlagenden Verbände. Stand Pfingsten 1981), Würzburg 1981, ders., Geschichte der studentischen Korporationsverbände, Bd. 2 (= Die nichtschlagenden Verbände und Nachträge zu Band 1. Stand Herbst 1985), Würzburg 1985, hier Bd. 1, S. 42, 43, 86, 98, 109, 110, 112. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 95, 102, 104–107, 121.

¹³Fritz Koberg, Lieder und Taten. Deutsche Volksgeschichte im deutschen Volkslied, Prag, Berlin, Leipzig 1940, S. 352–353.

¹⁴Heinrich Lutz, Zwischen Habsburg und Preußen. Deutschland 1815–1866, Berlin 1994, S. 482.

¹⁵Andrew G. Whiteside, The Socialism of Fools. Georg Ritter von Schönerer and Austrian Pan-Germanism, Berkeley, Los Angeles 1975 (deutsch: Georg Ritter von Schönerer. Alldeutschland und sein Prophet, Graz 1981), S. 2–5, 12–16, 207 f. Paul Molisch, Geschichte der deutschnationalen Bewegung in Österreich von den Anfängen bis zum Zerfall der Monarchie, Jena 1926, S. 72 f. Lothar Höbelt, Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918, Wien, München 1993, S. 18, 352. Ders., Die Deutschfreiheitlichen Österreichs. Bürgerliche Politik unter den Bedingungen eines katholischen Vielvölkerstaats, in: Dieter Langewiesche (Hrsg.), Liberalismus im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich, Göttingen 1988, S. 161–171. Pieter M. Judson, Exclusive Revolutionaries. Liberal

1881 forderte der „alldeutsche Reichsratsabgeordnete“ Georg Ritter von Schönerer (1842–1921) in seinem Aufruf „Deutsche Stammesgenossen“ – fortgesetzt in seinem „Linzer Programm“ vom 1. Nov. 1882 – „Pressefreiheit, freies Vereins- und Versammlungsrecht, Koalitionsrecht, Staatsaufsicht über die katholische Kirche, obligatorische Zivilehe, Sicherung der ihnen gebührenden Stellung im Staat für den Bauern- und Arbeiterstand, Erweiterung der Rechte der Genossen- und Gewerkschaften“ und die „Verstaatlichung der Eisenbahnen“. Deutlich erkennbar hatte Schönerers deutschnationales Programm einen mittelständisch-agrarischen Zuschnitt, war gegen das altliberale Großbürgertum gerichtet, barg revolutionäre und reaktionäre, liberale und soziale bzw. sozialreformerische Strömungen. Besonders stark war bei ihm die nationale Komponente, die Umprägung der noch 1848 politischen in eine ethnische Verbundenheit des Volkstums. Er verlangte die Bevorzugung der deutschen Sprache als Amtssprache und die Zusammenfassung der deutschsprachigen Kronländer Österreichs einschließlich Böhmens und Mährens und deren engeren Anschluß an das Deutsche Reich, was praktisch die Zerschlagung Österreich-Ungarns bedeutet hätte und in den Augen der Behörden Landesverrat war.¹⁶

Einher gingen diese Forderungen mit einem starken Antisemitismus. Das seit der endgültigen Emanzipation von 1867 rasch aufgestiegene „rassefremde Judentum“ sollte „aus seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Machtstellung“ entfernt werden, wie der Vorstand der Militärkanzlei des Thronfolgers, Feldmarschalleutnant Carl Freiherr von Bardolff, als Alter Herr der Grazer Sängerschaft Gothia und des Akademischen Mozart-Vereins zu Prag den Prager Studenten eng verbunden, in seinen Memoiren schrieb.¹⁷ Schönerer „war damit zum Held des Tages geworden, die

Politics, Social Experience and National Identity in the Austrian Empire. 1848–1918, Ann Arbor/Michigan, USA 1996. Andreas Mölzer, Die Korporationen und Österreichs drittes Lager. Die Entwicklung des deutschnationalen Lagers und seiner Parteien in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der Beteiligung der studentischen Korporationen, in: Ders. (Hrsg.), Pro patria – das deutsche Korporationsstudententum. Randgruppe oder Elite?, Graz 1994, S. 189–233, hier S. 189 f., 202 f., 205, 227 f.

¹⁶Schönerer war Gutsbesitzer auf Rosenau im Waldviertel in Niederösterreich. Er begann seine politische Laufbahn als Verfechter liberaler Ideen, trat aber als engagierter Kritiker der liberal-großbürgerlichen Schichten auf. 1873–1888 und 1897–1907 Mitglied des Reichsrates, machte er sich auf der Linken der deutschen Verfassungspartei einen Namen als Landwirtschaftsexperte, Führer der deutschradikal-antisemitischen Fraktion, seit 1902 der Alldeutschen Partei. Schönerer, der selbst bei der Verbindung Agronomia Ungarisch-Altenburg aktiv gewesen sein soll, war Ehrenmitglied des Lesevereins der deutschen Studenten Wiens (1878), des Vereins der deutschen Studenten Wiens (1882), des Vereins der deutschen Studenten aus Schlesien Oppavia (1889), der Deutschen Lesehalle an der Technischen Hochschule in Wien (1893), der Burschenschaften Teutonia Wien (1893–1896) und Germania Innsbruck (1893), des Lese- und Redevereins deutscher Hochschüler Wiens Germania (1895), der Verbindung Campia Prag (1896), der Burschenschaften Germania Prag (1898) und Gothia Wien (1919) sowie des Corps Sylvania Tharandt (1912). Eduard Herwig Pichl, Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark, 6 Bde., Oldenburg, Berlin 1938. Ingeborg Winkler, Die deutschnationale Bewegung und der Gedanke des Anschlusses der Deutschösterreicher an das Deutsche Reich von 1870/71 bis 1907, Diss. phil. Wien 1974. Whiteside, Schönerer (wie Anm. 15). Molisch, Bewegung (wie Anm. 15), S. 48, 77. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 27 f. Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 197, 205, 206 f.

¹⁷Carl Freiherr von Bardolff, Soldat im alten Österreich. Erinnerungen aus meinem Leben, Jena 1938, 2. Aufl. 1943, S. 38. – Der Maria-Theresien- und Pour-le-mérite-Ritter Dr. iur. Carl Freiherr von Bardolff (1865–1953), Sohn eines Berufsmusikers, ehemaliger Angehöriger des Grazer Hausregiments, des Infanterie-Regiments „Leopold II., König der Belgier“ Nr. 27, hatte als Vorstand der Militärkanzlei bedeutenden Einfluß auf die politische Entwicklung vor dem Ersten Weltkrieg. Als militärischer Begleiter des Erzherzogs war er unmittelbarer Zeuge von dessen Ermordung 1914 in Sarajevo, 1916 Chef des Stabes des 2. k. u. k. Arme-

deutschnationalen Österreicher und vor allem die Studentenschaft wurden ihm blindlings ergeben“. Niemand im Habsburgerreich trat für deutschnationale und alldeutsche Ideen konsequenter und kompromißloser ein als die Mitglieder der nationalen Korporationen, allen voran die Burschenschaften. Ihr Einfluß reichte bei insgesamt nur etwa zweitausend deutschen Hochschülern in Prag weit. Bei einer „dünnen Firnissschicht von Akademikern ‚draußen‘, ‚in der Provinz‘,“ konnte diese kleine Schar Studenten und – später – „von hundert oder etlichen ‚Alten Herren‘, wie sie die wichtigeren Bünde auf die Beine bringen konnten, einiges in Bewegung setzen“. Sie stellten ein Netz von Querverbindungen innerhalb des deutschnationalen bzw. deutschfreiheitlichen Parteispektrums dar, das nicht zu verachten war.¹⁸ Die Alten Herren der Prager Barden waren immer „sehr rege im Kulturleben wirksam und im Volkstumskampf der Sudetendeutschen“.¹⁹

Gegen diesen „gedanklichen Hochverrat“ und die „Preußenseuchlerei“ – die Borussophilie und die grenzenlose Bismarckverehrung war bei den nationalen Verbindungen ein besonderes Kuriosum, da sie stets nur den Reichseiniger sahen und den preußischen Royalismus und Konservatismus ignorierten²⁰ – richtete sich zuerst die Macht der Regierung. Wem die Mitgliedschaft in einer „nationalen Korporation“ nachgewiesen wurde, der konnte kein Staatsamt mehr bekleiden und nicht Offizier werden. Die Korporationen in Prag, Brünn, Wien, Innsbruck, Leoben, Graz und Czernowitz umgingen die behördlichen Auflösungen meist mit Umgründungen oder

Kommandos in Lemberg. Nach Kriegsende verabschiedet, war er vor allem im Wiener Heeresarchiv und im Heeresgeschichtlichen Museum als Mitarbeiter des österreichischen Generalstabswerkes über den Ersten Weltkrieg tätig, beteiligte sich aber auch an den Aktivitäten zahlreicher nationaler Verbände. Nach dem Anschluß 1938 wurde er reaktiviert und zum General der Infanterie befördert, war Reichstagsmitglied und Präsident der Deutsch-japanischen Gesellschaft sowie Ehrenpräsident der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. 1945 stand Bardolff als Nr. 3 auf der österreichischen Kriegsverbrecherliste. Er wurde verhaftet und mit Schreibverbot belegt, wegen seines Alters aber bald entlassen. J. Mende, Dr. Carl Freiherr von Bardolff, Diss. phil. Wien 1984. Siehe auch: Günther Haasch (Hrsg.), Die deutsch-japanischen Gesellschaften von 1888 bis 1996, Berlin 1996.

¹⁸Ferdinand Bilger, Die Wiener Burschenschaft Silesia von 1860 bis 1870 und ihre Bedeutung für die Anfänge der deutschnationalen Bewegung in Österreich, in: Herman Haupt (Hrsg.), Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Heidelberg 1911, S. 1–74. Alfred Otto Terzi Ritter von Langfried, Aus der Geschichte der deutschnationalen Studentenbewegung in Österreich und ihre Bedeutung für das deutsche Reich, in: Akademische Rundschau 9/10 (1917), S. 365–394, Akademische Rundschau 11/12 (1917), S. 417–445. Michael Gehler, Männer im Lebensbund. Studentenvereine im 19. und 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Entwicklung, in: Zeitgeschichte 1/2 (1994), S. 45–66. Ders., Österreichische Studentenvereine und Korporationen. Ein Überblick von den Anfängen im 19. Jh. bis ins 20. Jh.: Entstehungsbedingungen – Zielsetzungen – Wirkungsgeschichte, in: Brandt, Stickler, „Der Burschen Herrlichkeit“ (wie Anm. 8), S. 173–205. Gernot Stimmer, Die Studentenvereinigungen in der österreichischen Monarchie im Spannungsverhältnis zwischen politischer Öffentlichkeit und Parteipolitik, in: Geschichte und Gegenwart 16/2 (1997), S. 92–111. Franzel, Sudetendeutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 279–280. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 70–78. Siehe auch: Johann Ramminger, Nationalismus und Universität. Die Genese des Nationalismus und die cisleithanische Universität 1859–1900, Wien 1981.

¹⁹Weiter heißt es: „Ihre soziale Betreuung galt nicht nur bedürftigen Bundesbrüdern und deren Hinterbliebenen, sondern auch anderen deutschen Volksgenossen.“ Einen besonderen Schwerpunkt gab es in Eger: „Viele Professoren des Egerer Gymnasiums und der Oberrealschule waren Barden und viele ihrer Schüler trugen später das blau-weiß-blaue Band. In den Egerer Vereinen, ob es nun die Gesangvereine, die Ortsgruppen des Kulturverbandes und des Bundes der Deutschen, der Turnverein, Fußballverein oder Tennisklub waren, überall waren die Barden repräsentativ tätig. Im Egerer Stadtrat waren drei A[lte]H[erren] vertreten“. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 96. Ähnlich war es in Aussig. Franz Josef Umlauf, Geschichte der Deutschen Stadt Aussig, Bayreuth 1960, nennt zahlreiche Barden. Vgl. Hans Peter Hye, Vereine in Aussig (Ústí nad Labem), in: Germanoslavica, Neue Folge 2/2 (Prag 1995), S. 241–274.

²⁰Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 38, 75, 327 f.

Umbenennungen und unterhielten „Reserveverbindungen“, die bei Verboten sofort aus dem Nichts auftauchen konnten.²¹ Das macht einen Überblick über die zahlreichen Prager Verbindungen und Vereine ausgesprochen schwierig, da etwa Teutonia zugleich Tuiskonia, Arminia zugleich Germania, Saxo-Bohemia oder Alt-Arminia war oder sein konnte. Die wichtigsten dürften aber die nationalen, sich in erster Linie aus dem Bildungsbürgertum rekrutierenden Burschenschaften Carolina (gegr. 12. Mai 1860), Albia (gegr. 24. Okt. 1860), Constantia (gegr. 10. Okt. 1861), Thessalia (gegr. 7. Dez. 1864), Teutonia (gegr. 16. Dez. 1872), Alemannia (gegr. 5. Okt. 1875), Arminia (gegr. 22. Nov. 1879) und Ghibellinia (gegr. 30. Nov. 1880), die altliberalen, teilweise großösterreichischen, vor allem Studenten aus Adel und Großbürgertum in sich vereinigenden Corps Austria (gegr. 23. Febr. 1861), Suevia (gegr. 11. Mai (?) 1868) und Cheruscia (gegr. 1. Dez. 1876), die radikalnationalen, wirtschaftsbürgerlich geprägten Vereine und späteren Landsmannschaften Egerländer Landtag (gegr. 9. Febr. 1872), Hercynia (gegr. 4. März 1871) und Oppavia (gegr. 19. Juni 1877) sowie der 1869 als akademische Liedertafel gegründete Universitäts-Gesangverein sein, die spätere Universitätssängerschaft Barden, die um 1900 fast ein Zehntel aller deutschen Studenten Prags auf sich vereinigte und damit die mitgliederstärkste und einflußreichste Korporation war.²² 1818–1823 und 1848 gab es bereits eine

²¹Pichl, Schönerer 2 (wie Anm. 16), S. 240 f. Lutz, Deutschland 1815–1866 (wie Anm. 14), S. 482. Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 210. Gladen, Korporationsverbände 1 (wie Anm. 12), S. 109, 110. Ferdinand Tébenszky, Die Geschichte der Burschenschaft Thessalia zu Prag in München 1864–1964. Verfaßt anlässlich ihres 100-jährigen Stiftungsfestes am 7. und 8. November 1964 in München, Osterode a. Harz o. J. (1964), S. 15.

²²Oskar Hackel, Die Geschichte der akademischen Burschenschaft „Carolina“ zu Prag, Prag 1910 (= Deutsche Arbeit 9, Heft 8). Festausschuss Karlsbad (Hrsg.), Festschrift der Prager Burschenschaft „Albia“ anlässlich ihres siebenzigjährigen Stiftungsfestes, Karlsbad 1930. Wolfgang Wolfram von Wolmar, Des Reiches älteste Universität und ihre Studenten. Festschrift der Prager Burschenschaft Albia und ihrer Traditionsträgerin, der Münchner Burschenschaft Sudetia, aus Anlaß ihres einhundertjährigen Bestehens, München 1960. Hundertzwanzig Jahre burschenschaftliche Tradition. Festschrift der Münchner Burschenschaft Sudetia und ihrer Traditionsburschenschaften Burschenschaft Albia Prag, Akademische Burschenschaft Carolina Prag, Prager Burschenschaft Constantia, Brünnener Burschenschaft Arminia, Tetschner Burschenschaft Demetria, Tetschner Burschenschaft Germania, o. O. (München) 1980. Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21). Rafael Pacher, Geschichte der Prager Burschenschaft Teutonia. Zum 10jähr. Stiftungsfest, Prag 1887. Prager Burschenschaft Teutonia (Hrsg.), 100 Semester Prager Burschenschaft „Teutonia“. Festschrift aus Anlaß der fünfzigjährigen Gründungsfeier 1876–1926, Wien 1926. Dies. (Hrsg.), 80 Jahre Alte Burschenschaft der Prager Teutonen zu Nürnberg 1876–1956, Hersbruck o. J. (1956). M. U. C. Wilhelm Scholz (Bearb.), Geschichte der Prager Burschenschaft „Arminia“. Anlässlich des 12jährigen Stiftungsfestes und der vor 10 Jahren erfolgten Burschenschaftserklärung, Prag 1891. Robert Staus, Geschichte der Prager Burschenschaft Arminia 1879–1929, o. O. 1929. Franz Böhm (Hrsg.), Alma mater Pragensis. Ein Dank an Prag und seine hohen Schulen. Festaussgabe aus Anlaß des 80. Stiftungsfestes der Prager Burschenschaft Arminia (zur Zeit „Münchener Burschenschaft Prager Arminia“), Erlangen o. J. (1959). Hans Krail (Hrsg.), Alma mater Pragensis und ihre Studenten. Geschichte der Prager Burschenschaft Arminia zu Bochum, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1929, Bochum o. J. (1984). Festschrift zum Fest des 100semestriigen Bestandes der Burschenschaft Ghibellinia zu Prag [in] Teplitz i. Sept. 1930, Kaaden o. J. (1930). Christian Oppermann, Fritz Düppe i. A. Ostdeutscher Bund, Akademische Burschenschaft Allemannia Graz, Wiener akademische Burschenschaft Bruna-Sudetia, Prager Burschenschaft Arminia zu Bochum, Brünnener Burschenschaft Libertas zu Aachen, Burschenschaft Ghibellinia zu Prag in Saarbrücken (Hrsg.), Die Geschichte des Ostdeutschen Bundes und seiner Mitgliedsburschenschaften, o. O. (Bochum) 1984, S. 32–43, 56–65. Joseph Neuwirth, Das akademische Corps Austria zu Prag, Prag 1881. Ders., Das akademische Corps Austria in Prag (1861–1884), Bd. 1, Wien 1926. Viktor Mifka, Karl Hans Strobl, Das deutsche Corps Austria in Prag 1884 bis 1919, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1928. Lutz Abée, Bernhard Lindner, Max Wirth, Das Köseener Corps Austria-Prag zu Frankfurt a. M. 1919–1926, Bd. 3, Frankfurt a. M. 1926. Ludwig Bernheim (Hrsg.), Zur Erinnerung an das 100jährige Stiftungsfest des Corps Austria 1961, Buchen 1961. Jürgen Herrlein (Bearb.), Corpsliste. Verzeichnis der Mitglieder des Corps Austria

Burschenschaft Teutonia und 1848/49 eine Markomania, sie waren aber durch die Behörden rasch unterdrückt worden. Erst nach der Lockerung des Vereinsrechts 1859 setzte eine regelrechte Gründungswelle ein.²³

Eine Spende der Prager Studentenschaft für ein Bismarck-Denkmal wurde 1890 behördlich unterbunden.²⁴ Schon im Dezember 1882 erwuchsen den Barden Unannehmlichkeiten mit den Behörden wegen des Singens der „Wacht am Rhein“ – das Lied galt als ein „Markenzeichen“ der Deutschnationalen – und zum 25. Stiftungsfest 1894 durften sie den Festsaal nicht in schwarz-rot-goldenen Farben schmücken, weil die Verwendung dieser „nationalen Farben“ seit 1848/49 in Österreich als staatsfeindlich galt.²⁵ Ebenso erging es der Burschenschaft Arminia 1886, der „das Hissen deutscher Fahnen [...] verboten“ wurde.²⁶

Angesichts des beschriebenen Verhaltens der Studenten und den darauf folgenden staatlichen Maßregelungen wird bereits eines der Grundelemente des Bewußtseins der Hochschul学生 deutlich: Während sie im Reich staatstragend waren und in allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung zwischen Studenten, Staat und Dynastie herrschte, war dies in Österreich keineswegs der Fall. Die Studenten fühlten sich als „Alldeutschlands Vorposten“, dynastie- und staatsfeindlich. Während man die Studenten im Reich als in ihrem Volkstum ungefährdet und gefestigt betrachtete, begriff man sich selbst als im Kampf um „deutsche Scholle“ stehend. Gottfried Döhler brachte das in seinem beliebten „Lied der Deutschen in Österreich. Singw.: Sind vereint zur guten Stunde“ zum Ausdruck:²⁷

Es gibt ein Deutschland, groß und mächtig,
das über alle Grenzen geht,
des Fahne hoch und stolz und prächtig
von Land zu Lande weithin weht;

[Prag zu Frankfurt] 1861–2001, Frankfurt a. M. 2001. Adolf Siegl, Aus der Gründungszeit der Prager Corps, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 16 (1971), S. 131–144. Arthur Heller, Der Egerländer Landtag in Prag, in: Archiv für Studenten- und Hochschul-Geschichte 1 (1933), S. 53–55. Festschrift zum 90. Stiftungsfest der Alten Prager Landsmannschaft Hercynia im C.C. Frankfurt a. M., 12. bis 14. Mai 1961, Neu-Isenburg b. Frankfurt a. M. 1961. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1). Überblicke bei Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), Gladen, Korporationsverbände (wie Anm. 12) und Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931, S. 999–1008. Die graue Literatur findet sich bei Ulrich Becker (Hrsg.), Studentische Verbände. Eine Bibliographie, zusammengestellt aus den Beständen des Instituts für Hochschulkunde, 2 Bde., Würzburg 1975 und 1976.

²³Max Doblinger, Der burschenschaftliche Gedanke auf Österreichs Hochschulen vor 1859, in: Herman Haupt (Hrsg.), Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. VIII, Heidelberg 1925, S. 31–150. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 33–37, 39–49, 50–52. Heer, Geschichte 4 (wie Anm. 12), S. 138–191, 247.

²⁴Bericht über die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag im Jahre 1890, Prag 1891, S. 48.

²⁵Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 16, 18, 21. Alfred Otto Terzi Ritter von Langfried, Zur Geschichte des deutschen Sängeres an den reichischen und österreichischen hohen Schulen und seiner Einigungsbestrebungen, in: Akademische Sängerezeitung. Gegr. 1895 (künftig zit.: ASZ) 3 (1917), S. 34–36, ASZ 4 (1917), S. 56–63, ASZ 7 (1918), S. 111–115, hier S. 113. Festschrift zum 25. Stiftungsfeste des Universitäts-Gesangvereins „Liedertafel der deutschen Studenten“ in Prag (8. und 9. Dezember 1894), Prag 1894. Ein Bericht: ASZ 1 (1895), S. 8–10.

²⁶Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 68.

²⁷Hermann und Moritz Schauenburg, Friedrich Silcher, Friedrich Erk, Allgemeines Deutsches Kommersbuch, 1. Aufl. Lahr i. Bad. 1858, 160. Aufl. Lahr i. Bad. 1985, hier 100. Jubiläums-Auflage, Lahr i. Bad. 1914, Nr. 126.

das schirmen wir mit unserm Blute,
dann bleiben wir der Väter wert,
die Sprache ist der Schild, der gute,
das deutsche Lied ist unser Schwert!

1888 wurde Schönerer mit Kerker und Adelsverlust bestraft, da er mit einigen Anhängern die Redaktion des „Neuen Wiener Tagblattes“ verwüstete, als dieses vorzeitig den Tod Kaiser Wilhelm I. meldete. Seinen Anhängern galt die Verurteilung als „Kabinettsjustiz“. Schönerer zog sich danach aus der Politik zurück und trat nur noch einmal beim Badenisturm 1897 hervor.²⁸ Allerdings hatte er beim deutschen Bürgertum der Monarchie mit seinem Rassenantisemitismus keinen Erfolg mehr, sein Erbe traten die beiden neuen Massenparteien an, die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen unter Führung von Viktor Adler und Karl Lueger, beides ehemalige Mitarbeiter Schönerers und Alte Herren verschiedener Korporationen.²⁹ Das „nationale Lager“ versank in einer „heillosen Zersplitterung“, „die antisemitischen Parteien verschwendeten ihre Hauptkraft in Streitereien untereinander“, und erst in der letzten Dekade vor dem Ende der Monarchie wurde das deutschnationale Parteienspektrum auf Reichsratsebene zur stärksten politischen Kraft.³⁰ Um die Jahrhundertwende standen jedoch nur zahlreiche „unverfälscht deutsche“ Studenten weiter zu Schönerer und seinen Ideen, dessen „Häuflein“ sie einzig und allein „als echte Deutschnationale gelten lassen wollten“.³¹ Der erste österreichische allgemeine Studententag 1893 – den auch die Prager Verbindungen zahlreich besuchten – versicherte ihn ihrer Treue.³² Der Nachwuchs der von Schönerer ausgelösten Bewegung ging „nun fast nur mehr aus burschenschaftlichen Kreisen hervor“.³³

Besonders ins Auge fallend ist das Engagement der Hochschüler in der Nationalitätenfrage.³⁴ 1879 entließ Kaiser Franz Joseph das liberale Kabinett des

²⁸Helwig Valentin, Der Prozeß Schönerer und seine Auswirkungen auf die parteipolitischen Verhältnisse in Österreich, in: Österreich in Geschichte und Literatur 5 (1972), S. 56–65. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 45 f., 141. Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 211 f. Vgl. Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 18 f.

²⁹Adler (1852–1918) gehörte seit 1870 der Burschenschaft braune Arminia Wien an, Lueger (1844–1910) seit 1862 den katholischen Wiener Verbindungen Hilaria und Norica. Horst Grimm, Leo Besser-Walzel, Die Korporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen, Frankfurt a. M. 1986, S. 237, 325. Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 1: A–E, Heidelberg 1996, Teilbd. 2: F–H, Heidelberg 1998, Teilbd. 3: I–L, Heidelberg 1999, Teilbd. 4: M–Q, Heidelberg 2000, hier I/1, S. 5–6.

³⁰Bei den Reichsratswahlen im Juni 1911 mit 32 % der Stimmen. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 270 f., 277–290.

³¹Harald Seewann, Das „Waidhofener Prinzip“. Die versuchte Ehrabsprechung Juden gegenüber als Manifestation studentischen Antisemitismus an österreichischen Hochschulen im Jahre 1896, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 40 (1995), S. 149–190, hier S. 154. Gekürzt auch in: Burschenschaftliche Blätter 2 (1999), S. 91–98. Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 215, 222. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 76 f.

³²Franz Pawikowski, Geschichte der Wiener Burschenschaft „Sylvania“, Wien 1926, S. 49.

³³Max Doblinger, Studententum, Burschenschaft und deutsche Einheitsbewegung in Graz bis 1880, Graz, Wien, Leipzig 1921 (Neudruck 1996 als: Schriftenreihe des Steirischen Studentenhistoriker-Vereins, Folge 23), S. 72. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 72–79 zur Rolle der Korporationen als eine „Basis“ innerhalb der deutschnationalen Bewegung in Österreich.

³⁴Robert A. Kann, Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1918, 2 Bde., Graz, Köln 1964

Fürsten Adolf Auersperg. Es folgte die Regierung Eduard Graf Taaffe, unter der die Politik der Annäherung an die Slawen begann. Zwar stürzte Taaffe 1893, doch ihm folgte nach einem zweijährigen Zwischenspiel die Regierung des polnischen Grafen Kasimir Badeni, des ehemaligen Lemberger Statthalters. Zur Besänftigung der tschechischen Ansprüche erließ Badeni 1896/97 zwei Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren, die für den Eintritt in den Staatsdienst in den Ländern der böhmischen Krone die Kenntnis der deutschen und der tschechischen Sprache verlangten. Das bedeutete gerade vor dem Hintergrund der ab Mitte der achtziger Jahre einsetzenden Bildungsexplosion in den Kronländern die Benachteiligung der bisher die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Eliten stellenden Deutschen, denn praktisch alle gebildeten Tschechen sprachen und schrieben die deutsche Sprache, aber nur wenige Deutsche waren des Tschechischen mächtig. Zudem war mit den Verordnungen ein alter Streitpunkt für die Tschechen entschieden, die sich auf das böhmische Landesrecht und den Grundsatz der Unteilbarkeit der böhmischen Länder beriefen und sich weigerten, den mehrheitlich deutschen Gebieten eine Sonderstellung einzuräumen, in ihren radikalen Flügeln auch auf deren langfristige Tschechisierung hofften. Die in die Defensive gedrängten Deutschböhmen hingegen wollten eine Aufteilung in deutsche, tschechische und gemischte Gebiete, was einer Bestandsgarantie gleichkam, von den tschechischen Parteien aber strikt abgelehnt wurde.³⁵

Gerade die deutschen Studenten sahen durch die Neuregelung vielfach ihre Zukunft verbaut.³⁶ Die Sprachenverordnungen lösten daher bis zu ihrer teilweisen

(= Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Ost, Bd. 4, 5). Hartmut Lehmann, Silke Lehmann (Hrsg.), Das Nationalitätenproblem in Österreich 1848–1918, Göttingen 1973. Adam Wandruzka (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918, 7 Bde., Wien 1973–2001, hier Bd. 3/1 und 3/2: Die Völker des Reiches, Wien 1980.

³⁵Berthold Sutter, Die Badenischen Sprachenverordnungen von 1897, ihre Genesis und ihre Auswirkungen vornehmlich auf die innerösterreichischen Alpenländer, 2 Bde., Graz, Köln 1960 und 1965 (= Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd. 46/47). Hannelore Burger, Helmut Wohnout, Eine „polnische Schufferei“? – Die Badenischen Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren 1897, in: Michael Gehler, Hubert Sickinger (Hrsg.), Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim, 2. Aufl. Wien, München 1996, S. 79–98. Siehe auch: Gary B. Cohen, Education and Middle-Class Society in Imperial Austria 1848–1918, West Lafayette/Indiana, USA 1996.

³⁶Typisch etwa die Äußerungen in „Die Deutschen Österreichs“ von Karl Pröll:

<p>[...] 2. Des Deutschtums Säulen wollt ihr der Sprache Hort, ihr raubet ihn uns gern. Der Junker und der Pfaffe soll sich laben an unsres Fleißes Frucht – das ist der Kern von der V e r s ö h n u n g , von dem innren die ihr geheuchelt, Götzen der Gewalt! – Noch ist die deutsche Treue nicht geschieden, verschmäht den Dank, der Volksverrätern galt.</p>	<p>untergraben; Frieden, Ob man uns zu zerreißen sich erkühne,</p>	<p>3. Wir haben einen Dank euch jetzt zu bringen, den Dank, den in der Schlacht man Feinden zollt. Ihr Deutschen, auf zu dem gewaltgen Ringen, wo nur der Sieger nicht zum Abgrund rollt! Der Tag ist's der Befreiung und der Sühne, für alle deutschen Lande hier im Reich! das d e u t s c h e R e c h t ist Schwert und Schild zugleich. [...]</p>
--	--	--

Oder „Deutsch-Österreich. Singw.: Alles schweige, jeder neige“ von Karl Stelter:

[...] 4. Deutscher Triebe heiße Liebe
 schirm in Treuen, Austria,
 dulde nicht, daß deine Söhne
 deutscher Zunge man verhöhne,
 Schwester der Germania!

Rücknahme Ende November 1897 – die endgültige erfolgte erst am 14. Okt. 1899 – gerade an den Universitäten in Prag und Wien den „schrecklichsten nationalistischen Kampf seit Beginn der konstitutionellen Regierung aus“, den „Badenisturm“. Im November und Dezember 1897 kam es zu Demonstrationen der deutschen Studenten Brünns.³⁷ Am 10. Nov. 1897 demonstrierten vor dem Wiener Parlamentsgebäude zwischen 1500 und zweitausend Studenten, die den „deutschvölkischen Abgeordneten“ – darunter der kompromißlose Badeni-Gegner Ernst Bareuther, Alter Herr der Prager Barden, der Wiener Universitätsängerschaft Ghibellinen und Ehrenmitglied der Prager Burschenschaft Teutonia³⁸ – begeisterte Ovationen brachten. Sie galten wie die Kundgebungen in den folgenden Wochen vor allem Karl Hermann Wolf, Gründungsmitglied und Alter Herr der Burschenschaft Ghibellinia Prag, der von Badeni auf Pistolen gefordert wurde und sich mit ihm schoß – Badeni behielt eine Kugel im Arm –, weil er seine im Parlament gemachte Bemerkung von der „polnischen Schufferei“ nicht zurücknehmen wollte.³⁹ Gegen die Demonstrationen schritt die Polizei ein, die schließlich eine „förmliche [...] Belagerung der Studentenschaft in der Universität“ begann, die nach dem Einsatz von Militär mit Verletzten und Verhaftungen endete.⁴⁰ Die Bewegung dehnte sich auch auf andere Hochschulen der Monarchie aus.⁴¹ Nach Auffassung der Prager Studenten führten die Tschechen und anderen nichtdeutschen Nationalitäten der Monarchie „einen systematischen Entnationalisierungskampf gegen die Deutschen, die sie schon damals wie zu Hussens Zeiten ausrotten und vertreiben wollten“. ⁴² Im Wiener Parlament wie im böhmischen Landtag herrschte „Obstruktion“ und Handgreiflichkeiten zwischen

Schauenburg, Silcher, Erk, Kommersbuch (wie Anm. 27), Nr. 94, 95. Hervorhebungen im Original.

³⁷Lothar Selke, Die Technische Hochschule zu Brünn und ihr Korporationswesen, in: *Europa Ethnica* 2 (1975), S. 50–82, hier S. 65 f. Ders., Die Technische Hochschule zu Brünn und ihr Korporationswesen, in: *Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung* 44 (1999), S. 71–112, hier S. 89 f.

³⁸Bareuther (1838–1905) kämpfte seit den frühen siebziger Jahren für die Festlegung der deutschen Amtssprache und für die administrative Trennung der deutschen und tschechischen Siedlungsgebiete in Böhmen. Er studierte Jura in Prag und Wien, 1858 Dr. iur., dann Rechtsanwalt in Wien, 1871 Mitglied des Böhmisches Landtags, 1873–1905 Reichsratsabgeordneter für Eger, Asch, Franzensbad und Roßbach, 1882–1885 Wiener Gemeinderat, 1894/95 Begründer des Bundes der Deutschen in Böhmen, 1895 Gründer der Wiener Evangelischen Gemeinde und einer der Führer der Los-von-Rom-Bewegung. Bareuther schloß sich im Reichsrat zunächst den Fraktionen der deutschen Vereinigten Linken an, 1873 dem Fortschrittclub, dessen Mitbegründer er war, 1885 dem Deutschen Klub und der Deutschnationalen Vereinigung unter Dr. Otto Steinwender (pennale Burschenschaft Caranthonia Klagenfurt, Burschenschaft Silesia Wien), 1898 dem Alldeutschen Verband unter Schönerer. Bareuther war Ehrenbürger der Stadt Asch. Dvorak, *Lexikon I/1* (wie Anm. 29), S. 50. Höbelt, *Kornblume* (wie Anm. 15), S. 43, 55, 71, 94, 119, 122 f., 141, 154, 171 f., 174, 190, 197, 250, 255, 318, 339 f.

³⁹Clemens Weber, Karl Hermann Wolf (1862–1941), Diss. phil. Wien 1975, S. 136. Burger, *Wohnout*, Eine „polnische Schufferei“ (wie Anm. 35). Vgl. 30jähriges Stiftungsfest der Burschenschaft Ghibellinia zu Prag, in: *Die Wartburg* 20/12 (1910), S. 210–211. Höbelt, *Kornblume* (wie Anm. 15), S. 162. Siegl, *Hochschulen* (wie Anm. 10), S. 115.

⁴⁰Whiteside, Schönerer (wie Anm. 15), S. 160 f. Molisch, *Bewegung* (wie Anm. 15), S. 190 f. Franzel, *Sudetendeutsche Geschichte* (wie Anm. 1), S. 285 f. Schulze, *Ssymank*, *Studententum* (wie Anm. 5), S. 423. Mölzer, *Korporationen* (wie Anm. 15), S. 191, 222. Höbelt, *Kornblume* (wie Anm. 15), S. 116 f., 150 f. Krail, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 75–77. Siehe, wenn auch stark deutschnational gefärbt, dabei aber den Anteil der Studentenschaft betonend: Paul Molisch, *Zur Geschichte der Badenischen Sprachenverordnungen vom 5. April und 22. April 1897*, Wien 1923.

⁴¹ASZ 9 (1898), S. 169 f. Selke, *Brünn* (wie Anm. 37), S. 90.

⁴²Lederer, Zimmermann, Kral, Brauner, *Berichte der deutsch-academischen Verbindung (Prager deutschen Corps) über die Jahre 1893–97, 1897–98, 1898–99*. Knoblich, *Bardengeschichte* (wie Anm. 1), S. 44.

Abgeordneten waren keine Seltenheit. Regiert wurde Österreich fast nur noch mittels Notstandsparagrafen, immer wiederkehrende Ausbrüche von „Anarchie und Absolutismus“ waren tragende Elemente des Zustandes.⁴³

Schlägereien und Überfälle waren in Prag seit dem „Kuchelbader Überfall“ an der Tagesordnung, zumal die deutschen Studenten – die „Bursáci“ – an ihren in Band und Mütze getragenen Farben leicht zu erkennen waren. Es handelte sich beim „Kuchelbader Überfall“ oder der „Kuchelbader Schlacht“ um einen Angriff nationalistischer Tschechen auf Mitglieder des Prager Corps Austria – umgangssprachlich auf Grund der schwarzen Mützen „schwarze Austern“ genannt⁴⁴ – in Kuchelbad bei Prag am 28. Juni 1881. Die ihr Stiftungsfest feiernden großösterreichischen, an der alten übernationalen Staatsidee festhaltenden Corpsstudenten waren mit großdeutsch-nationalen Burschenschaftlern verwechselt worden.⁴⁵ Bereits zehn Tage zuvor wurde die Burschenschaft Carolina im Weinberg förmlich belagert und nur das Dazwischentreten der Polizei verhinderte eine Straßenschlacht. Drei Mitglieder Albias waren überfallen und mißhandelt worden. In Kuchelbad gab es vier Schwer- und fünf Leichtverletzte unter den Deutschen, wie der bei Austria als Gast weilende Prinz Johann zu Thurn und Taxis berichtet. Der Dampfer, mit dem Austria nach Prag zurückkehrte, wurde „von einer tausendköpfigen Menge“ erwartet, von den Moldaubrücken flogen Steine. Die Polizei räumte Brücken und Straßen, nahm etliche Verhaftungen vor, zwei Tschechen wurden sogar zu schwerem Kerker verurteilt. Ausgelöst hatte die „Kuchelbader Schlacht“ der Wahlkampf um die Mandate der Prager Handelskammer für das nach Kurienwahlrecht zusammengesetzte österreichische Parlament. Die tschechische Kandidatenliste war gegenüber der deutschen von Anfang an völlig chancenlos, am 27. Juni endete die Wahl wie erwartet mit einem deutschen Sieg. Das erzeugte „eine gewitterschwüle Stimmung“, die sich in Schlägereien und Überfällen entlud.⁴⁶ In der Stadt begleitete eine „Hetzlieder singende und johlende Menge“ 1881, 1882, 1884 und 1886 die Barden zu ihren Konzerten.⁴⁷ Als eine Abordnung der den Barden befreundeten Leipziger Universitätssängerschaft zu St. Pauli am 23. März 1889 Prag einen Besuch abstattete, wurden die Studenten aus dem Reich bereits auf dem Bahnhof durch eine

⁴³Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 180 f.

⁴⁴Neuwirth, Austria (wie Anm. 22). Ders., Austria (wie Anm. 22). Mifka, Strobl, Austria (wie Anm. 22). Abée, Lindner, Wirth, Austria-Prag (wie Anm. 22). Bernheim, Austria (wie Anm. 22). Herrlein, Austria (wie Anm. 22).

⁴⁵Zur besonderen Entwicklung des österreichischen Corpsstudententums: Barbara Thosold, Die Entwicklung des Corpsstudententums in Österreich, Diss. phil. Wien 1983. Siehe auch: Fritz Ranzi, Corps und Burschenschaft in Österreich im Wandel der Ideen, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 6 (1961), S. 73–85. Kurt Bräunlich, Die österreichischen Corps 1887–1902, in: ebda. 14 (1969), S. 76–88.

⁴⁶Wolfgang Wolfram von Wolmar, Prag und das Reich, Dresden 1943, S. 358 f. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 143. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 66, 116. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 108–109. Schulze, Ssymanck, Studententum (wie Anm. 5), S. 369. Franzel, Sudetendeutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 283. – Egon Erwin Kisch (1885–1948), der „rasende Reporter“, Ehrenbursche der Burschenschaft Saxonia Prag und Mitglied der Prager Lese- und Redehalle, hat das Ereignis in seiner Erzählung „Die Kuchelbader Schlacht“ verarbeitet. Heinz Kurt Kays, O goldne Academia. Korporationsstudenten in der Literatur, Würzburg 1996 (Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 35), S. 71–76. Die Kuchelbader Schlacht schildert außerdem Julius Kraus in seinem 1908 erschienenen Roman „Prag“.

⁴⁷Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 363.

tschechische Volksmenge beschimpft.⁴⁸ Als sich bei den Wahlen im März 1891 ein erdrutschartiger Sieg der betont nationalen Jungtschechen abzeichnete, leitete das eine neue Serie von offenen und versteckten Übergriffen ein. Über Prag war zwischen 1893 und 1895 der Ausnahmezustand verhängt.⁴⁹ Das alles „hatte eine Verstärkung der nationalen Bestandteile der Studentenschaft, besonders der Burschenschaft, zur Folge“. Das Aufnahmegesuch eines Studenten in eine Korporation erhielt mehr und mehr den Charakter „eines deutschen Bekenntnisses“. Eine andere Haltung als eine strikt nationale schien unmöglich, Verbindungen ohne sie ging es personell schlecht – einige gingen sogar unter –, und selbst die sich ihr bisher teilweise widersetzenen Korporationen zogen nach: Es „nahmen alle noch bestehenden Corps deutschvölkische und antisemitische Richtung an und festigten sich dadurch wieder“.⁵⁰

Ende der neunziger Jahre nahmen die Auseinandersetzungen bisher unerhörte Ausmaße an. Die „Kneipen“ der Burschenschaften Carolina und Arminia wurden von der „Prager Straße“ geplündert.⁵¹ Der Senior des Corps Suevia, Karl Biberle, wurde auf dem Nachhauseweg von tschechischen Studenten überfallen und erschoss, als auf den bereits am Boden Liegenden weiter eingeschlagen wurde, einen der Angreifer in Notwehr.⁵² Am 1. Dez. 1897 mußte Barden unter dem Ansturm der Tschechen die „Bardenbude“ räumen, die „dann vom tschechischen Pöbel [...] zerstört wird“. Die Kämpfe schienen jeden Sonntag zum traditionellen Farbenbummel der deutschen Studenten auf dem „Graben“ – einer Straße, die vom Wenzelsplatz zum Pulverturm führt und an der das „Deutsche Haus“ lag, Aufenthalt und Mensa der deutschen Studenten – als „Grabenschlachten“ bürgerkriegsähnlichen Charakter anzunehmen, so daß die Regierung über die Stadt den Belagerungszustand verhängte und den deutschen Studenten das Farbentragen verbot, was zumindest zur äußerlichen Beruhigung führte. Als das Farbenverbot im Gegensatz zum Belagerungszustand nach den Weihnachtsferien nicht aufgehoben wurde, kam es Anfang Februar 1898 zu einem Streik an allen Hochschulen, worauf das Kultusministerium am 5. Februar das Wintersemester für geschlossen erklärte.⁵³ Natürlich beobachteten die reichsdeutschen Studenten diese Entwicklung und erklärten sich uneingeschränkt gegen die

⁴⁸Ein Bericht über die Sängerfahrt: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 5 (1889), S. 18–19.

⁴⁹Zum deutsch-tschechischen Verhältnis: Gary B. Cohen, *The Politics of Ethnic Survival. Germans in Prague 1861–1914*, Princeton 1981. Jan Kren, Václav Kural, Detlev Brandes, *Integration und Ausgrenzung. Deutsche und Tschechen 1890–1945*, Bremen 1986. Jan Kren, *Die Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780–1918*, München 1996, 2. Aufl. 1999 (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 71).

⁵⁰Heer, *Geschichte* 4 (wie Anm. 12), S. 166, 179. Krail, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 77, 116.

⁵¹Böhm, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 145.

⁵²Biberle wurde zwar vom Prager Geschworenengericht freigesprochen, hat seine Tat aber nie überwunden. 1906 nahm er sich das Leben. Siegl, *Hochschulen* (wie Anm. 10), S. 116–117.

⁵³Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag über das Jahr 1898 mit Festrede zum 50jährigen Bestehen, Prag 1899. Zu den Unruhen in Prag: ASZ 5 (1898), S. 103–106. ASZ 9 (1898), S. 169–171. Siehe auch: W. Friedmann, *Deutschnationale Briefe aus der Ostmark*, in: ASZ 3 (1897), S. 47–50, ASZ 6 (1898), S. 103–106. Des Ostmärkers Kampf und Not, in: ASZ 6 (1899), S. 101–103. Knoblich, *Bardengeschichte* (wie Anm. 1), S. 18. Gehler, *Wirkungsgeschichte* (wie Anm. 5), S. 55. Franzel, *Sudetendeutsche Geschichte* (wie Anm. 1), S. 284–287. Heer, *Geschichte* 4 (wie Anm. 12), S. 178. Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 385 f., 391, 476, 508. Ders., *Prag. Die älteste Universität des Reiches*. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Prager und Brüner Korporationen anlässlich der Feier zum 650. Gründungstag der Prager Deutschen Universität 7. April 1348 – 1998, Berlin 1998, S. 111–112. Böhm, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 64. Krail, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 125, 128. Siegl, *Hochschulen* (wie Anm. 10), S. 119–124. Terzi, *Sängerwesen* (wie Anm. 25), S. 113. Vgl. Tébenszky, *Thessalia Prag* (wie Anm. 21), S. 18.

„Tschechentücke“.⁵⁴ Im Sommersemester 1898 unterstützte St. Pauli Leipzig sein Prager Kartell ideell und materiell im „Kampfe der Deutschen in Österreich um ihr Volkstum“, nachdem bereits Vertreter zu Protestversammlungen – zum Deutschen Volkstag nach Eger im Dezember 1897 und nach Leitmeritz im Januar 1898 – entsandt worden waren.⁵⁵

Nach der Rücknahme der Sprachverordnungen und dem Sturz der Regierung Badeni Ende 1897 beruhigte sich die Lage wenigstens „dem Straßenbilde nach“.⁵⁶ Die bestehen bleibende latente, jederzeit zum Ausbruch neigende Feindschaft trieb jedoch einige seltsame Blüten. So riefen die Prager Studenten dazu auf, nur noch deutsches, auf keinen Fall tschechisches Bier zu trinken und Lebensmittel nur bei deutschen Händlern zu kaufen. Barden führte sogar eine Liste von zweifelsfrei deutschen Brauereien in Böhmen.⁵⁷ Deutsche Studenten in Prag wohnten in den deutschen Studentenheimen in der Krakauer oder der Mariengasse, da sie von tschechischen Vermietern in der Regel abgewiesen oder nur völlig überteuert aufgenommen wurden. Deshalb baten die Hochschüler die deutschen Vermieter um Zimmermeldungen. Man werde ihnen nur „deutschbewußte Studierende“ schicken.⁵⁸ Unter der Oberfläche gärte es also für jeden merklich weiter. Der Burschenschafter Otto von Pfister goß das in folgende Verse:⁵⁹

[...] 3. Wenn Kampfesruf begeisternd hallte,

⁵⁴ASZ 9 (1897), S. 132. Vgl. Gerald Kolditz, Der Alldeutsche Verband in Dresden. Antitschechische Aktivitäten zwischen 1895 und 1914, in: Rainer Aurig, Steffen Herzog, Simone Lässig (Hrsg.), Landesgeschichte in Sachsen. Tradition und Innovation, Bielefeld 1997 (= Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 10), S. 235–248.

⁵⁵Am 26. Juli 1898 traf eine Abordnung St. Paulis in Prag ein. Richard Kötzschke, Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Leipzig 1822–1922, Leipzig 1922, S. 353.

⁵⁶Die Ereignisse des Badenisturms hat ein Prager Korporierter, Alter Herr der Corps Austria und Frankonia Prag, Frankonia Brünn und Saxonia Wien im Köseiner Senioren-Convents-Verband (KSCV), zum Gegenstand eines 1902 zuerst erschienenen Romans gemacht: Karl Hans Strobl, Die Vaclavbude. Prager Studentengeschichte, o. O. o. J. (Leipzig 1919). Vgl. dazu: Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 372. Robert Hohlbaum, Prager Studenten, in: Der Convent. Akademische Monatsschrift (künftig zit.: Convent) 3 (1952), S. 49–50. Karl Wache, Dr. Karl Hans Strobl, der Schriftsteller und Corpsstudent, in: Convent 7 (1956), S. 233–234. Christian Oppermann, Die Flamänder von Prag am Schipkapaß, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 32 (1987), S. 165–181. Walter G. Wieser, Strobl und seine Epigonen. Der Prager deutsche Studenten-Roman in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, Wien 1994. Heinz Kurt Kays, O goldne Academia. Korporationsstudenten in der Literatur, Zweiter Band, Würzburg 1999 (Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 38), S. 108–115. Raimund Lang, Der Dramaturg von Prag. Karl Hans Strobl als studentischer Dichter, in: Detlef Frische, Ulrich Becker (Hrsg.), Zwischen Weltoffenheit und nationaler Verengung, Würzburg 2000 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 39), S. 137–166, hier S. 139 f., 146 f. Strobl (1877–1946) war ein begeisterter Korporierter, wie einer autobiographischen Schilderung zu entnehmen ist: Karl Hans Strobl, Das zweite Band, in: Aura Academica. Ein Jahrbuch für junge und alte Burschen, hrsg. v. Dr. [Erich] Uetrecht-Leipzig, Neumünster in Holstein, Leipzig 1914, S. 139–156.

⁵⁷Der Aufruf „Trinkt nur deutsches Bier!“ in: ASZ 5 (1898), S. 87 f.

⁵⁸Richard Poppe, Neues Leben, in: Convent 1 (1950), S. 102–105, hier S. 104. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 118.

⁵⁹Es handelt sich um das Lied „Prag. Singw.: Sind wir vereint zur guten Stunde“. Hervorhebungen im Original. Schauenburg, Silcher, Erk, Kommersbuch (wie Anm. 27), Nr. 43. Pfister war 1897 bei der Burschenschaft Arminia Jena aktiv geworden und gehörte außerdem den Burschenschaften Germania Darmstadt und Carolina Prag an. Er lebte später als Landgerichtsdirektor in Darmstadt. Ernst Elsheimer (Hrsg.), Verzeichnis der Alten Burschenschafter nach dem Stande vom Wintersemester 1927/28, Frankfurt a. M. o. J. (1928), S. 385.

da flammte heiß das deutsche Herz,
hoch Schwarz-Rot-Gold uns mahnend wallte:
Alldeutschtum dein in Glück und Schmerz!
Die Hochwacht, die wir einst erkoren
zu Prag, der deutschgeweihten Stadt,
wir geben nimmer sie verloren,
wenn auch die Brust oft kampfes matt.

4. Ob slawisch du dich auch gekleidet
und slawisch nun der Gasse Laut,
ob ängstlich man die Deutschheit meidet,
du bist aus deutschem Geist erbaut!
Dich haben D e u t s c h e einst geschaffen
mit deutschem Fleiß zur g o l d n e n Stadt;
es war allzeit auch deutsch Gewaffen,
das trutzig dich geschirmt hat! [...]

Deutsche Studenten wurden von tschechischen als „Einbrecher“ bezeichnet, was regelmäßig Schlägereien auslöste. Letztere stützten sich dabei auf den tschechischen Reichsratsabgeordneten Graf Sternberg, der im Parlament mit Bezug auf die mittelalterliche deutsche Kolonisation ausgerufen hatte: „Wir haben in Böhmen nicht mehr Staatsbürger des Königreiches Böhmen, sondern wir haben Tschechen und Einbrecher.“ 1903, bei der Grundsteinlegung des Prager Hus-Denkmal, wurde der Festakt von beiden Seiten als „nationale Demonstration“ genutzt, die in einer allgemeinen Straßenschlacht endete. 1904 gab es nach einer Prügelei zwischen jüdischen, tschechischen und deutschen Studenten weitere Auseinandersetzungen, weil die Tschechen die russischen „panslawistischen Niederlagen“ gegen Japan bedauerten, während die Deutschen sie feierten. Die Polizei verhängte für alle Verbindungen wie 1897/98 ein Farbenverbot, was den Prager Rektor Carl Rabl (1853–1917) als Eingriff in die akademische Selbstverwaltung so empörte, daß er die Korporierten ausdrücklich zum Farbentragen aufforderte. Dabei soll der von ihm geprägte Ausspruch „Farbe tragen heißt Farbe bekennen!“ erstmals gefallen sein.⁶⁰ Vier Jahre später, bei den „Ausschreitungen des tschechischen Pöbels anlässlich der Grundsteinlegung zum neuen Gebäude der Deutschen Universität“, die durch die hochgehenden Emotionen anlässlich des Anschlusses Bosniens an Österreich und des in Prag stattfindenden Panslawischen Kongresses noch gesteigert wurden, hatte sich die Situation so zugespitzt, daß das Standrecht ausgerufen wurde. Und zwar genau an dem Tag, an dem der Kaiser sein sechzigjähriges Regierungsjubiläum beging.⁶¹ Schon 1907, bei der Einführung des allgemeinen und gleichen

⁶⁰Rabl war Ehrenmitglied der Prager Sängerschaft Barden. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 131, 226. Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 5), S. 423. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 120. Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 400. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 145, 177. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 80.

⁶¹2. Dez. 1908. Als Studenten waren die Burschenschaftler Hugo Jury (Ghibellinia Prag, Teutonia Wien) und Hans Friedrich Blunck (Teutonia Kiel, Allemannia Heidelberg) an der Organisation der deutschen Studenten beteiligt, der eine später NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter von Niederdonau, der andere Schriftsteller und Präsident der Reichsschrifttumskammer. Dvorak, Lexikon I/3 (wie Anm. 29), S. 44–45. Knoblich,

Männerwahlrechts zum Reichsrat, gab es Ausschreitungen, die sich nach den böhmischen Landtagswahlen im Herbst 1908 wiederholten. Während dieses Jahres griffen die Prager Unruhen auf Brünn, Teplitz, Olmütz und andere Städte über, Barrikaden wurden gebaut, schließlich Kavallerie eingesetzt. 1909 gab der fünfhundertste Jahrestag des Kuttenberger Dekrets, das 1409 die Ursache für den Auszug der deutschen Lehrer und Studenten aus Prag und die Gründung der Leipziger Universität war, ebenso den Anlaß zu Unruhen wie die Vorlage eines neuen Sprachengesetzes für die böhmischen Länder, im Juni 1912 das tschechische Sokolfest und die Verlängerung des Dreibundes – von den tschechischen Studenten als Stützung des deutschen Elements in Böhmen und Mähren interpretiert –, zum Jahreswechsel 1912/13 der Balkankrieg: die Tschechen nahmen im Zeichen des Panslawismus Partei für Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro, die Deutschen für die Türkei. Die Folge waren blutige Schlägereien und Verhaftungen beim Einschreiten der Polizei. Bis zum Ersten Weltkrieg sollte keine Entspannung mehr eintreten und noch am 28. Juni 1914 veranstalteten die Prager und Brünn Korporationen eine Gegenkundgebung anläßlich der 35000 Teilnehmer zählenden „allslawischen Sokoltagung“ in Brünn.⁶²

Fast alle österreichischen Verbindungen sowie die verschiedenen Verbände der Corps, Burschenschaften, Landsmannschaften, Sängerschaften, Vereinsstudenten usw. verfügten über enge Beziehungen zu reichsdeutschen Korporationen, die vor allem durch den Mitgliederaustausch – die meisten Studenten bezogen um die Jahrhundertwende drei oder mehr Universitäten – bedingt waren.⁶³ Diesen entzog sich das Verständnis für die Zustände weitgehend, weil es für die ihnen bekannten politischen, sozialen und weltanschaulichen Gruppen und Meinungen in Österreich kein Pendant gab.⁶⁴ Stets stellten die reichsdeutschen Studenten mit Verwunderung fest, welch „frischer Wind in politischen Sachen“ in Österreich wehte, wie sehr sich

Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 20, 41 f. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 95 f. Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 405 f. Ders., Prag (wie Anm. 53), S. 112 f. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 145 f. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 82–83, 128. Vgl. Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 25, 27. Zum Universitätsneubau: Michaela J. Marek, Universität als „Monument“ und Politikum. Die Repräsentationsbauten der Prager Universitäten 1900–1935 und der politische Konflikt zwischen „konservativer“ und „moderner“ Architektur, München 2001 (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 95).

⁶²Die Tagung wurde bei der Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers abgebrochen. Franzel, Sudetendeutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 268 f., 400. Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 434 f. Ders., Prag (wie Anm. 53), S. 111. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 146, 188 f. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 86–87. Selke, Brünn (wie Anm. 37), S. 69. Ders., Brünn (wie Anm. 37), S. 96 f. Die Erinnerungen eines Beteiligten: J. F. Koch, Das Sokolfest 1914 in Brünn, in: Burschenschaftliche Blätter 4 (1953), S. 105–107. – Zum Sokol: Claire Elaine Nolte, Training for national maturity. Miroslav Tyrs and the origins of Czech Sokol 1862–1884, Diss. phil. University of Columbia, Ann Arbor/Michigan, USA 1990. Daniela Materna, Das Werden und Wirken des tschechoslowakischen Turnverbandes Sokol bis 1948 unter besonderer Berücksichtigung seiner Turn-Kongresse, Diplomarbeit Wien 1991. Dies. [Frey-Materna], Die Geschichte der tschechischen Turnorganisation Sokol bis 1918. Entwicklung zwischen Eigenständigkeit und Beeinflussung von außen, Diss. phil. Wien 2000. Diethelm Blecking (Hrsg.), Die slawische Sokolbewegung. Beiträge zur Geschichte von Sport und Nationalismus in Osteuropa, Dortmund 1991 (= Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 42).

⁶³Gladen, Korporationsverbände (wie Anm. 12). Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 123–124, 132.

⁶⁴Charakteristisch in dieser Hinsicht: Alfred Kretschmar, Der Weimarer C[hargierten-]C[onvent]. und die deutsch-österreichischen Akademischen Gesangvereine, in: ASZ 7 (1906), S. 143–144. [Richard] Poppe, Die österreichischen Sängerschaften, in: ASZ 8 (1909), S. 163–164.

die österreichischen Hochschüler „in politicis“ engagierten, wie eng verzahnt die österreichischen Korporationen – abgesehen von den meist im christlichsozialen Lager stehenden katholischen, in Prag vor allem Ferdinandea (gegr. 27. März 1886), Vandalia (gegr. 28. Jan. 1905) und Saxo-Bavaria (gegr. 9. Okt. 1907) – mit den deutschnationalen Parteien, Gruppen und Grüppchen waren.⁶⁵ Probleme bereitete ihnen oft die Zuordnung, da „konservativ“ in Österreich entgegen dem Verständnis im Reich auch „feudal“, „klerikal“, „ultramontan“, „staatstragend“, „föderalistisch“, „slawisch“ und „rechts“ mit starkem Rückhalt in der Landbevölkerung bedeutete, während deutschnational bzw. deutschfreiheitlich als „liberal“, „fortschrittlich“, „parlamentaristisch“, „zentralistisch“, „antiklerikal“, „antisemitisch“ und „links“ mit dem Schwerpunkt im deutschen Bürgertum von Besitz und Bildung galt. Zudem bestand auf reichsdeutscher Seite völlige Verständnislosigkeit ebenso für die durch das liberale Erbe bedingten antimonarchischen und antihabsburgischen Affekte der österreichischen Studenten, wie für deren Kontakte zu den reichsdeutschen Linksliberalen und den Antisemiten-Parteien. Dabei wurde die Wahrung des „nationalen Besitzstandes“ für die deutschen Österreicher ein immer wichtigerer Aspekt, der in dem Verhältnis zunahm, wie „die Feindbilder von gestern, Absolutismus und Klerikalismus“, an Integrationskraft abnahmen. Nationale Hochstimmung bei festlichen Anlässen – Bismarckkommerse, Sedans-, Reichsgründungs-, Kaiser-Wilhelm-, Kaiser-Joseph-II.-Feiern usw. – ließ über politische Meinungsverschiedenheiten gern hinwegsehen, ohne jedoch wirkliches Verständnis zu fördern. Eine Änderung sollte hier erst nach dem Ersten Weltkrieg eintreten.⁶⁶

Praktisch äußerte sich die Tätigkeit nationaler Korporationen in der Gründung des „Deutschen Schulvereins“ durch sechs Burschenschafter am 13. Mai 1880.⁶⁷ Der Schulverein, „welcher seine Tätigkeit vornehmlich an der tschechischen Sprachgrenze

⁶⁵Nur drei Beispiele: Theodor Wähner, bekannter deutschnationaler Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Wiener Stadtrat und Vorstand Ghibellinen Wiens, war 1892 maßgeblich an der Ausrichtung des Salzburger akademischen Sängerefestes und 1896 an der Gründung des Deutsch-akademischen Sängerbundes (DASB) beteiligt. Der deutschnationale Reichsratsabgeordnete für Eger und Alte Herr Barden Prags, Ernst Bareuther, war 1892 einer der Hauptredner in Salzburg, zugleich aber auch Mitglied im Vorstand der Deutschen Volkspartei, der auch Wähner angehörte und der er seit dem Programm-Parteitag vom Juni 1896 als Schriftführer diente. Rudolf Lodgman von Auen (Barden Prag, Ghibellinen Wien, Markomannen Brünn), ein „striker Verfechter der Autonomie“ der Deutschen in Böhmen und Mähren, war seit Juni 1911 Reichsratsabgeordneter für Aussig und sollte als Landeshauptmann 1918/19, als Führer der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei und als Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft nach 1945 noch von sich Reden machen. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 101 f., 123 f., 247, 273, 302, 340 f., 348, 349. Siehe auch Anmerkung 17, 19, 38, 61, 67, 86.

⁶⁶W. Friedmann, Vorschläge zur nationalen Erziehung in studentischen Vereinen, in: ASZ 7 (1898), S. 125–127. Vgl. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 18, 22, 25, 123 f., 132 f., 176, 325 f., 352 f., 355.

⁶⁷Die Gründer waren Viktor Adler und Engelbert Pernerstorfer, beide Wiener braune Arminia – nach der Mützenfarbe wurden eine „braune“ und eine „rote“ Arminia in Wien unterschieden – und 1890 Gründer der Sozialdemokratischen Partei, dann Dr. Karl Güntner (Wiener braune Arminia), Viktor von Kraus (Silesia Wien, Wiener braune Arminia, Arminia Graz), Josef Pommer (Silesia Wien) und Otto Steinwender (pennale Caranthonia Klagenfurt, Silesia Wien), die im Kaiserreich als Abgeordnete und später in der Republik als Minister bzw. Vizekanzler alle noch eine Rolle spielen sollten. Haupt, Handbuch (wie Anm. 12), S. 42. Droßbach, Hauske, Handbuch (wie Anm. 12), S. 27. Amberger, Handbuch (wie Anm. 12), S. 28. Gehler, Wirkungsgeschichte (wie Anm. 5), S. 54. Ders., Österreichische Studentenvereine (wie Anm. 18), S. 187. Franzel, Sudetendeutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 269. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 33 f. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 67.

eröffnete“, diente der Unterstützung des „Deutschtums im Grenzland“, vorrangig mit schulischen Mitteln. Er wandte sich gegen die zunehmende Slawisierung sowie die Abwanderung der deutschen bäuerlichen Bevölkerung und war ein Ausdruck des Bestrebens der Deutschnationalen, Österreichs „deutschen Charakter“ um jeden Preis zu erhalten. Denn das „Deutschtum in Österreich“ habe „nicht die Kraft und den Wunsch [...], fremde Völker zu germanisieren, sondern [...] allein [...] die Aufgabe [...], Deutsche vor dem Verlust ihres Volkstums zu schützen“. Die meisten nationalen Politiker traten dem sich defensiv verstehenden aber oft offensiv handelnden Schulverein alsbald bei, der seine besondere Stellung auch dem Umstand verdankte, daß er vor der Schaffung eigener deutschfreiheitlicher Parteiapparate für diese Ersatz bot und in diesem Sinne eifrig genutzt wurde.⁶⁸ Im Februar 1881 zählte der Schulverein bereits 22000 Mitglieder, verfügte über ein Vermögen von 55000 Gulden und hatte 41 deutsche Schulen gegründet. 1887 betreute der Verein über achtzig Schulen und Kindergärten, seine Mitgliederzahl war auf 120000 gestiegen und er verbuchte 285000 Gulden Jahreseinnahmen. 1912 gab es vor allem an der „Sprachgrenze“ in Böhmen und Mähren 112 Schulen und 27 Kindergärten.⁶⁹

Der Einfluß der Verbindungen war „im Bereich der Schutzarbeit enorm“. Die Führungspersönlichkeiten waren meist Alte Herren und die Schutzarbeit vor Ort wurde „in hohem Ausmaße“ von den Aktiven gestaltet, die in den Semesterferien als freiwillige Lehrer, Archivare, Bibliothekare und Musiker im „deutschvölkischen“ Sinne arbeiteten und damit zugleich „nationale Volksbildung“ trieben, die auf die Landbevölkerung und vor allem die ländliche Jugend identitätsstiftend und national immunisierend wirken sollte.⁷⁰ Gründungsmitglied der Prager Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins am 8. Nov. 1880 war Barden, womit „die nationalen Bestrebungen herausgestellt wurden“ und die „damit zum Begründer der studentischen Grenzlandarbeit überhaupt“ wurde.⁷¹ Die Sängerschaft veranstaltete Mitte des nächsten Jahres gemeinsam mit den Prager deutschnationalen Männergesangvereinen und der Sängerriege des Deutschen Männerturnvereins ein großes Konzert, dessen Erlös dem Schulverein zukam und betätigte sich in den nächsten Jahren vor allem kulturell in deutschen Orten an der Sprachgrenze.⁷² Anlässlich einer Sängerfahrt nach Haida zu Pfingsten 1896 wurde Barden von den anwesenden „Grenzlanddeutschen“

⁶⁸Zur Organisation der deutschfreiheitlichen Parteien: Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 290 f.

⁶⁹Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 216 f. Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 14. Grundlegend: Monika Streitmann, Der Deutsche Schulverein vor dem Hintergrund der österreichischen Innenpolitik 1880–1918, Diss. phil. Graz 1984. Gerhard Weidenfeller, VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland. Allgemeiner Deutscher Schulverein (1881–1918). Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Nationalismus und Imperialismus im Kaiserreich, Bern, Frankfurt a. M. 1976 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 66). Vgl. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 69 f.

⁷⁰Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 219 f. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 98: „Auch im Abwehrkampf des Sudetendeutschtums gegen die Tschechen stellten die Mitglieder der Verbandsbezirke [= Alten Herren, H. L.] ihren Mann. Viele waren führend tätig in den deutschen Schutzvereinen, Turnvereinen und Gesangvereinen.“ Vgl. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 129.

⁷¹Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 38, 146.

⁷²Konzert am 24. Juni 1881. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 16, 35. Vgl. Terzi, Sängerbewesen (wie Anm. 25), S. 112. In den bürgerlichen Gesang- und Turnvereinen gab es eigene Burschenschaftsriegen. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 68, 80.

ausdrücklich als ihr „nationaler Schutzverein“ gefeiert.⁷³ 1906 übernahm Barden den Sprachgrenzort Liboch a. d. Elbe als „Schutzort“, dem von diesem Zeitpunkt an für mehr als zwei Jahrzehnte die besondere Zuwendung galt.⁷⁴ Um Liboch herum hatten auch andere Prager Verbindungen Schutzorte. Die Burschenschaft Thessalia etwa das Dorf Zittnai, die Burschenschaft Arminia Kaunova bei Saaz, das Corps Suevia Liebowies bei Melnik.⁷⁵

Für die „nationale Schutzarbeit“ stellte Barden als mit Abstand größte und erfolgreichste Prager Korporation zwischen 1902 und 1906 aus dem Erlös ihrer Konzerte siebentausend Kronen zur Verfügung. Die Sängerschaft betrieb die Errichtung einer Studentenherberge und einer Jugendbücherei. Am 11. Febr. 1912 bildete Barden eine eigene Ortsgruppe, die „Sängerschafterortsgruppe Barden“, innerhalb des 1894/95 durch zwei Alte Herren der Prager Burschenschaft Teutonia – einer davon der Teutonia wie Barden besonders eng verbundene Reichsratsabgeordnete Ernst Bareuther⁷⁶ –, Schönerer nahestehenden und etwa hunderttausend Mitglieder zählenden „Bundes der Deutschen in Böhmen“, die in 25 Jahren 36246 Kronen für „die Aufrechterhaltung des Deutschtums“ spendete. Der „Bund der Deutschen Nordmährens“ entstand 1886 unter maßgeblicher Mitarbeit Alter Herren der Prager Verbindungen, ebenso der „Bund der Deutschen in Südmähren“. Auch an der 1884 erfolgten Gründung des „Deutschen Böhmerwaldbundes“ in Budweis, der „durch Veranstaltung von Fachkursen, Einführung von Heimarbeit, Förderung des Genossenschaftswesens, Hebung des Fremdenverkehrs“ die wirtschaftliche Lage der Deutschen gegenüber der der Tschechen zu verbessern suchte, waren die Sängerschafter beteiligt.⁷⁷ Der Streit zwischen den in den verschiedenen Bündern gleichfalls stark vertretenen Burschenschaften und Vereinsstudenten⁷⁸ um die Reihenfolge bei Festzügen, Aufwendungen usw. berührte Barden aber nur am Rande, war aber ein typischer Ausdruck der immer wieder vorkommenden Mißhelligkeiten um die inoffizielle „akademische Hierarchie“ zwischen den Korporationen.⁷⁹

⁷³ASZ 2 (1896), S. 24. Zu den von ähnlichen Intentionen getragenen Sängerfahrten im Mai 1877 nach Leitmeritz a. d. Elbe, 1878 nach Mies, Marienbad und Eger, 1883 nach Rumburg und Schluckenau sowie 1884 nach Tetschen und Lobositz: Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 155–191.

⁷⁴Beziehungen bestanden seit 1894, als ein Alter Herr das „Deutsche Haus“ in Liboch erbaute. Seit 1907 fanden regelmäßig Fahrten nach Liboch statt und es gab einen eigenen „Libochausschuß“ der Sängerschaft. Hermann Lothring, Gedanken eines deutsch-österreichischen Sängerschafters (UGV Prag), in: ASZ 7 (1907), S. 137–138. Rudolf Walter, Sängerschaft im Grenzland. Liboch und die Barden, in: DS 9 (1929), S. 336–337. Hans Gabriel, Sonnenwende im Schutzort, in: DS 9 (1929), S. 337–340. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 19, 145–149.

⁷⁵Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 41. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 156. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 81–82, 84 f., 87. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 129.

⁷⁶Pacher, Geschichte (wie Anm. 22). Teutonia, 100 Semester (wie Anm. 22). Dies., Prager Teutonen (wie Anm. 22).

⁷⁷Barden-Zeitung 3 (1912), S. 22. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 147.

⁷⁸Bericht über das 83. und 84. Semester der Prager Burschenschaft „Constantia“ (W.S. 1908/09–S.S. 1909), S. 5. Bericht über die Tätigkeit der Prager Burschenschaft „Constantia“ im 87. und 88. Semester ihres Bestandes 1910/11, Prag o. J., S. 8. Semester-Bericht der Akademischen Burschenschaft „Carolina“ zu Prag. Winter-Semester 1912/13 (106. Semester), Prag 1913, S. 9. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 73, 85.

⁷⁹Der mehrere Jahre schwelende Streit wurde Ende 1913 beigelegt. Vierteljahresmitteilungen der Prager Burschenschaft „Constantia“, 15. Okt.–7. Dez. 1913, S. 7. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 88.

Ähnliche „Volkstumsvereine“ mit starker studentischer Präsenz gab es überall in der Monarchie, so etwa die Südmark in Graz. Querverbindungen nach Prag, Brünn, Wien usw. waren selbstverständlich. Als Beispiel sei Cilli genannt, eine deutsche, sechstausend Einwohner zählende Sprachinsel in der Südsteiermark, zwei Bahnstunden vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet entfernt. Durch die seit den achtziger Jahren schwelende „Schulfrage von Cilli“ erhielt die Stadt Brisanz: „Bei den paar Dutzend Akademikern, die eine solche Provinzstadt zählte, war die Vorstellung vielleicht nicht einmal so absurd, daß ein paar slowenische Klassen, ein paar slowenische Professoren das labile nationale Gleichgewicht ins Wanken bringen konnten.“ Kurz, das Deutschtum schien gefährdet. Die Cillier Frage schlug Wellen bis in den Reichsrat, slowenische Abgeordnete drängten auf die ihnen zugesagte Schule, das Tauschobjekt für ihr Stillhalten in nationalen Fragen gegenüber der Regierung. Die ganze Angelegenheit drohte immer einmal wieder eine Regierungskrise auszulösen. In der Grazer Studentenschaft war Cilli ein „heißes Eisen“ und die Burschenschaften über ihren Heros Karl Hermann Wolf betroffen, der besonderen Einsatz zeigte, da seine Frau aus der Stadt stammte. Wolf mobilisierte mehr als einmal die Prager, wenn es um Grazer Fragen ging.⁸⁰

Die bisherige Darstellung erweckt den Eindruck, als verlief die Front in der Studentenschaft in erster Linie zwischen Deutschen und Nichtdeutschen. Dies ist irrig und wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß die Prager Korporationen – wie andernorts auch – untereinander tief zerstritten waren, wenn auch der Appell an die gemeinsame Nationalität in heiklen Situationen stets einen Solidarisierungseffekt über alles Trennende hinweg zur Folge hatte: Nach einem „Tumult“ im Wintersemester 1908/09 geleitete „beispielsweise [...] ein Mitglied der völkischen Burschenschaft Albia, zusammen mit einem Mitglied der [katholischen, H. L.] Verbindung Ferdinanda, einen durch einen Kopfhieb verletzten liberalen Burschenschafter, einen Alemannen, fürsorglich in das sichere Deutsche Haus“.⁸¹

Die tiefe Zerrissenheit wurde besonders deutlich im Falle der „Judenfrage“. 1867 erhielten die Juden in der Monarchie endgültig die Gleichberechtigung, was ihnen bisher verweigerte Rechte vom Grundbesitzerwerb über die freie Wahl des Wohnortes bis hin zum Hochschulbesuch gab. Die neue Freiheit spornte zur Leistung an und beflügelte den Willen, ein geachtetes Mitglied der Gesellschaft zu werden. Von 1869 bis 1910 stieg die Zahl der jüdischen Studenten von etwa 20 % auf fast 40 % aller Wiener Hochschüler, mehr als 25 % der Jurastudenten waren 1913 Juden.⁸² Die Juden etablierten sich vor allem in den freien Berufen, als Ärzte, Journalisten und Rechtsanwälte: von 681 Wiener Anwälten waren 1889 mehr als die Hälfte – 394 – Juden. 1869 waren es nur 33. Das alles führte zu einer starken Verschärfung der

⁸⁰Die deutschen Vereine und Korporationen fanden sich in der Cillier Frage öfter zur Zusammenarbeit mit den italienischen Studentenvereinen bereit, die die italienische Volkstumsfrage in Pisino und im Triester Raum zu Ungunsten der Slowenen vorverlegen wollten. Doblinger, Studententum (wie Anm. 33), S. 37 f., 40 f., 50. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 110 f., 192 f., 310. Vgl. Richard Foregger, Zur Cillier Gymnasialfrage, Wien 1894.

⁸¹Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 122.

⁸²Gary B. Cohen, Die Studenten der Wiener Universität von 1860 bis 1900. Ein soziales und geographisches Profil, in: Richard Georg Plaschka, Karlheinz Mack (Hrsg.), Wegenetz europäischen Geistes, Bd. 2: Universitäten und Studenten. Die Bedeutung studentischer Migration in Mittel- und Südosteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Wien 1987 (= Schriftenreihe des österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Bd. 12), S. 290–316.

Konkurrenz zwischen Juden und Nichtjuden, was Studenten wie Akademiker „Anmaßung“ und „Judenfrechheit“ nannten, brachte Neid und Haß hervor.⁸³ Immer öfter erscholl folglich der Ruf nach einem Numerus clausus für jüdische Studenten.⁸⁴ Als sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Ideen völkischer Denker mit denen des Grafen Joseph Arthur de Gobineau, Wilhelm Marrs und Houston Stewart Chamberlains vermischten, waren „alldrütscher Nationalismus und Antisemitismus synonym geworden“. Im „ökonomisch-politischen Abseits“ der Universitäten entwickelten sich Theorien und „politische Handlungsmuster [...], die später die Grundlage nationalsozialistischen Gedankengutes“ bildeten.⁸⁵

Nach der Verurteilung und dem politischen Rückzug Schönerers 1888/89 hielten ihm lediglich weite Kreise der Studentenschaft die Treue. Er rückte in die Position eines im Dauerkonflikt mit den Behörden lebenden Übervaters ein – er wurde zum „germanischen ‚Guru‘“, wie Lothar Höbelt schreibt –, dem man sentimental verbunden blieb, dessen „Unverfälscht deutsche Worte“ aber immer weniger beachtet wurden. Seine Anhänger gewannen im „Deutschtum der Sprachgrenze“ vor allem ab 1897 zunächst in Reichenberg, ab den Reichsratswahlen im Januar 1901 dann auch im übrigen Sudetenland – vorrangig im Egerland, wo Ernst Bareuther, der „Doyen der Deutschnationalen in Böhmen“, zu Hause war – und der Steiermark immer mehr Anhänger und Mandate in den Kommunen, für Landtag und Reichsrat. Innerhalb des Bürgertums waren die Anhänger Schönerers eine Minderheit, in der Studentenschaft war ihr Anteil hingegen beachtlich. Die Anhängerschaft spaltete sich jedoch 1902 in die Deutschnationalen oder „Alldrütschen“ Schönerers und die „Deutschradi-kalen“ oder „Freialldrütschen“ des Reichsratsabgeordneten Karl Hermann Wolf aus Reichenberg, Schönerers „charismatischen Unterführers [...] und echten Burschenschafters“, der auf Grund seiner im Wiener Parlament betriebenen Obstruktion während der Badenikrise „für einige Jahre der Nationalheld der Deutschnationalen“ wurde. Die wesentlichen Unterschiede zwischen „Schönerianern“ und „Wolfianern“ waren neben einem anderen antiklerikalen Verständnis und einer anderen Verteilung der Gewichte im „Kampf gegen das Slaventum“, das die Deutschnationalen den Antisemitismus auf rassistischer, die Deutschradi-kalen ihn aus „wirtschaftlichen und sozialen Motiven“ propagierten. Radikale Nationalisten mit ausgeprägt sozialreformerischen Ansätzen waren beide, wie einer der hervorragendsten deutschradi-kalen Vertreter im Reichsrat, Dr. iur. Rudolf Lodgman Ritter von Auen – Alter Herr der Prager, Wiener und Brünnener Sängerschaften und während seiner Prager Aktivenzeit „ein gefürchteter Säbelfechter und begnadeter Sänger“⁸⁶ –, betonte. Eine Wiedervereinigung beider Gruppen gelang nicht, obwohl

⁸³ASZ 9 (1897), S. 132. Vgl. Das Judentum und die gelehrten Berufsarten, in: ASZ 3 (1895), S. 37–38.

⁸⁴Hein erscheint es „nahezu unvermeidlich, daß ein grobes Mißverhältnis des Anteils einer bestimmten, wodurch immer ausgezeichneten Gruppe an sozial begünstigteren Berufen Neid und Ressentiment weckt. Das ist meiner Meinung nach etwa der Kern dessen, was man mit ‚Judenfrage‘ bezeichnet hat.“ Robert Hein, Studentischer Antisemitismus in Österreich, Wien 1984 (= Beiträge zur österreichischen Studentengeschichte, Bd. 10, hrsg. v. Österreichischen Verein für Studentengeschichte), S. 22 f., 58 f.

⁸⁵William O. McCagg, A History of Habsburg Jews. 1670–1918, Bloomington/Indiana, USA 1989. Seewann, Waidhofener Prinzip (wie Anm. 31), S. 149. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 25 f. Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 222 f.

⁸⁶Lodgman (1877–1962) war Wintersemester 1895/96–Wintersemester 1896/97 und Wintersemester 1897/98–Wintersemester 1898/99 bei Barden Prag aktiv und wurde im Sommersemester 1896 gebürschert. Er sang zweiten Tenor. Den Badenisturm – die Erinnerung an ihn pflegte er noch 1960 „mit Andacht“ – erlebte er als

sich der 1903 von Josef Titta, Alter Herr Teutonia Prags, gegründete Deutsche Volksrat darum bemühte. Allerdings ließen sich die Deutschradikalen bei allem rhetorischen Radikalismus in den nächsten Jahren mehr und mehr in die Regierungspolitik einbinden, ein Konzept, das Erfolg hatte, ihnen eine gewisse Beteiligung an der Macht sicherte und die stagnierenden Deutschnationalen verbitterte: bei den Reichsratswahlen 1907 errangen ihre Gegner zwölf Mandate, bei den Wahlen 1911 22. Zusammen kamen sie zuletzt auf rund ein Drittel aller Mandate im österreichischen Parlament.⁸⁷

Die politische Entwicklung hatte Auswirkungen auf die Studentenschaft: Die deutschnationalen Studenten gründeten ihrerseits eigene Verbindungen, vorrangig die im Waidhofener Verband zusammengeschlossenen „wehrhaften Vereine deutscher Studenten“, die sich als „völkisch-radikale Konkurrenz“ vor allem der angeblich in Comment- und Mensurfragen erstarrten Burschenschaften begriffen und das praxisorientierte „politisch-weltanschauliche Engagement als ihre Hauptaufgabe“ begriffen. Diese Vereine einer um 1880 einsetzenden „zweiten Welle“ mit „ursprünglich landsmannschaftlichem Aufbau“ bedeuteten einen erheblichen Radikalisierungsschub und hatten große Probleme mit den bereits seit 1859/60 etablierten Korporationen. Durch die Vereine kam vor allem die Wiener Studentenschaft „in Berührung mit der Judenfrage“.⁸⁸ 1883 bezeichneten sich die

Zweitchargierter (Wintersemester 1897/98) und Fuxmajor (Wintersemester 1898/99). 1901 promovierte er zum Dr. iur., wurde Alter Herr und war als Anwalt tätig. Bis 1918 war Lodgman österreichischer Reichsratsabgeordneter und Führer der Abgeordneten aus den deutschen Provinzen Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesiens. 1917 erwog Kaiser Karl I. sogar, ihn mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Zwischen 1919 und 1925 war Lodgman Abgeordneter für die Deutsche Nationalpartei im tschechoslowakischen Parlament, 1920–1938 Geschäftsführer der deutschen Selbstverwaltungskörperschaften, nach 1945 in der Bundesrepublik Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Vorsitzender des Verbandes der Landsmannschaften. Sudetendeutsches Archiv München, Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII-01: Wiener Barden, Personalbogen Lodgman von Auen. Ebda., Schreiben Lodgman, München, v. 7. Juli 1957 an Dipl.-Ing. Rudolf Fritsche, Säckelwart der Wiener Akad. Sängerschaft Barden, Stuttgart. Ebda., Schreiben Dr. Franz Utner, Vorsitzender des Altherrenverbandes der Wiener Akad. Sängerschaft Barden, Wien, v. 26. Nov. 1957. Ebda., Schreiben Lodgman, München, v. 3. Dez. 1957 an Utner. Ebda., CV/1a, XXVIII-04: Studentische Korporationen, Schreiben Lodgman, München, v. 12. Juni 1960 an die Burschenschaft Sudetia München (in Sudetia gingen nach 1945 mehrere Prager Burschenschaften auf). Siehe auch: Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 56–57, 205–207. Wolmar, Prag (wie Anm. 53), S. 126–129. Franzel, Sudetendeutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 304 f., 326, 329–335, 349 f.

⁸⁷Sutter, Sprachenverordnungen 1 (wie Anm. 35), S. 258 f.; 2, S. 101 f. Franzel, Sudetendeutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 285, 287 f. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 82. Die Deutschradikalen konnten sich bei den Reichsratswahlen vom Mai 1907 vor allem im nordwestlichen Böhmen behaupten. Bei den Wahlen im Juni 1911 gewannen sie auch im mährisch-schlesischen Grenzgebiet dazu, also in den Gebieten, aus denen sich wesentlich der Nachwuchs der Prager und Brüner Korporationen rekrutierte. Entsprechende Graphiken bei: Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 262, 278. Zu den Wahlen von 1911: Ebda., S. 273.

⁸⁸Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 5), S. 369 f., 424. Mölzer, Korporationen (wie Anm. 15), S. 213 f., 222 f. Seewann, Waidhofener Prinzip (wie Anm. 31), S. 152, 154. Heer, Geschichte 4 (wie Anm. 12), S. 179–181. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 47, 48 f., 77 f., 93, 99, 141, 156 f., 187 f., 194 f., 267, 293, 353 f., 357. Hein, Antisemitismus (wie Anm. 84), S. 38–40. – Waidhofener Verband (WV), gegr. 24. Mai 1890 als „Waidhofener Verband der wehrhaften Vereine Deutscher Studenten in der Ostmark“ in Waidhofen a. d. Ybbs mit „streng völkischem Prinzip“, unbedingter Satisfaktion, Mensurverbot und freigestellter Couleur. Vereinsmitglied konnten nur „rein deutsche“ Studenten werden. Der WV führte am 4. Nov. 1893 Couleur in Band und Mütze ein und nahm am 11. März 1896 den Grundsatz der Satisfaktionsunfähigkeit von Juden, das sogenannte Waidhofener Prinzip, an. 11. Juli 1892 behördlich aufgelöst, rekonstituiert im Okt. 1892, 11. Mai 1896 nochmalige behördliche Auflösung, 8. Nov. 1896 rekonstituiert. 2. März 1912 gemeinsam mit dem Landsmannschaftlichen Verband wehrhafter Vereine deutscher Studenten aus den Sudetenländern (SLV; gegr. 9. Mai 1908, 11. Febr. 1914 aufgelöst) Gründung des „Kyffhäuser-Verbandes der wehrhaften Vereine deutscher

ersten Verbindungen als „judenrein“. Zwischen 1886 und 1894 nahmen die meisten Burschenschaften „den Arierparagraphen in ihre Satzungen“ auf. Allerdings verlief die angedeutete Entwicklung nicht geradlinig und es gab zahlreiche Nuancen. So nahm eine der schärfsten judengegnerischen Wiener Burschenschaften, Olympia, niemals das „Waidhofener Prinzip der Satisfaktionsunfähigkeit von Juden“ – es beinhaltete das Abschneiden der Ehre allein auf Grund der Tatsache des Jude-seins⁸⁹ – an und „Brünner und Prager Hochschulboden erwies sich wegen der dortigen besonderen Verhältnisse“ – gemeint sind die nationalen Auseinandersetzungen mit den Tschechen – „für diesen Gedanken als unfruchtbar“. Im Gegenteil, die antisemitische Propaganda stieß zu Beginn gerade auf den Widerstand der nationalen Korporationen, die wie Arminia, Carolina und Teutonia Prag erklärten, alles abzulehnen, was „geeignet wäre, die Einigkeit der Deutschen in Böhmen zu hindern oder gar zu stören“. Man ging davon aus, „daß sie in ihrem Kampf um die Erhaltung des bedrängten Deutschtums der Mithilfe der Juden nicht entraten könnten“. Die ersten, die sich dem Antisemitismus verschrieben, waren nicht die Burschenschaften, sondern die landsmannschaftlichen Verbindungen der deutsch-böhmischen Randgebiete, die zunächst „mit reiner Geselligkeitstendenz“ entstanden. Nur die Freya (gegr. 1885), die spätere Saxonia, nahm unter Einfluß ihres Wiener Kartells als einzige aller Prager Korporationen das Waidhofener Prinzip als schärfsten Ausdruck des Antisemitismus an.⁹⁰

Dennoch diskutierte auch Barden Prag seit Anfang 1889 die „Judenfrage“ und die „Ausbreitung antisemitischer Gedanken an den Österreichischen Hochschulen brachte in seinen Folgeerscheinungen [...] die gänzliche Neugestaltung“.⁹¹ Zunächst hielten sich Antisemiten und „Gleichgültige“ die Waage. Doch in den „nächsten Jahren siegte die deutsch-völkische Richtung in der Sängerschaft“ und am 22. Okt. 1892 traten die letzten jüdischen Mitglieder aus. Der letzte jüdische Alte Herr folgte

Studenten in der Ostmark“ (KVO), nicht zu verwechseln mit dem reichsdeutschen Kyffhäuserverband. Der WV blieb als Unterverband bestehen. 2. Nov. 1913 als selbständiger Verband nach dem Austritt der meisten WV-Vereine aus dem KVO rekonstituiert, aufgelöst mit der Gründung der Vereinsstudentenschaft am 20. März 1919 bzw. 2. Nov. 1920, 17. Juni 1927 rekonstituiert als „Waidhofener Verband“ (WV), Sommersemester 1938 aufgelöst. Gladen, Korporationsverbände 2 (wie Anm. 12), S. 185, 187 f., 190 f. Grundlegend: Kurt Knoll, Die Geschichte der wehrhaften Vereine deutscher Studenten in der Ostmark von den Anfängen bis an die Gegenwart, Wien 1924. Ders., Wehrhafte Vereine deutscher Studenten in der Ostmark, in: Doeberl 2 (wie Anm. 22), S. 391–394. Ders., Kyffhäuser-Verband Alter Herren der wehrhaften Vereine deutscher Studenten in der Ostmark, in: ebda., S. 394. Arno Pflüger, Waidhofener Verband der wehrhaften Vereine deutscher Studenten, in: ebda., S. 395. Ders., Verband Alter Herren der wehrhaften Vereine deutscher Hochschüler in der Tschechoslowakischen Republik (Sitz Brünn), in: ebda., S. 395–396.

⁸⁹Siehe Anmerkungen 31 und 88.

⁹⁰Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 111 f., 120. Hein, Antisemitismus (wie Anm. 84), S. 24 f., 36 f., 42 f., 45 f., 57. Seewann, Waidhofener Prinzip (wie Anm. 31), S. 149, 150 f., 159 f., 164, 171 Anmerkung 14, 179, 180. Pichl, Schönerer 2 (wie Anm. 16), S. 319. Höbelt, Kornblume (wie Anm. 15), S. 76. Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 17 f. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 196 f. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 78–79. Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 5), S. 370 f. Gehler, Wirkungsgeschichte (wie Anm. 5), S. 54. Ders., Studenten (wie Anm. 9), S. 26 f. Ders., Österreichische Studentenvereine (wie Anm. 18), S. 186 f. Oskar Franz Scheuer, Burschenschaft und Judenfrage. Der Rassenantisemitismus in der deutschen Studentenschaft, Berlin 1927, S. 45–51. Burschenschaft Olympia in Wien (Hrsg.), Worte und Bilder. Zur Erinnerung der Alten, als Bericht der Jüngeren und als Beispiel für die Jungen, zusammengetragen zur Hundertjahrfeier der Burschenschaft Olympia in Wien, im Jahre 1959, Wien o. J. (1959), S. 55.

⁹¹Wilhelm von Quillfeldt (Bearb.), Handbuch der „Deutschen Sängerschaft“ (Weimarer C[hargierten-]C[onvent].), hrsg. v. Kunstrat der D.S., Dresden 1928, S. 107.

1898.⁹² Bei dieser inneren Umstrukturierung blieb es. Für einen nach außen gewandten Antisemitismus gegen studierende Juden wie in Wien – die sich ihrerseits in eigenen Korporationen organisierten⁹³ – war in Prag aus den bereits genannten Gründen kein Platz. Vielmehr kam es zu grotesken Situationen: Weil die meisten assimilierten Juden sich der deutschen Sprache bedienten und sich als der deutschen Kultur zugehörig begriffen, benutzten tschechische Studenten und der Sokol die Begriff „deutsch“ und „jüdisch“ oft synonym. Die deutschen Studenten erblickten darin eine „schwerestmögliche Beleidigung“, die in der Regel „Handgreiflichkeit[en]“ nach sich zog.⁹⁴

Dafür zog die Spaltung des „akademischen Bürgertums“ in Großösterreicher klerikaler und liberaler Prägung, in Großdeutsche und deren Trennung in Schönerianer und Wolfianer sowie wiederum deren Neben- und Untergruppierungen weitere Streitigkeiten nach sich. Bezeichnenderweise aber nur dort, wo die deutschen Studenten eine relativ feste Stellung wie an der Prager Universität hatten. Entsprechend hart waren daher die politischen Auseinandersetzungen innerhalb der „Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag“. Sie war zu keiner Zeit eine Korporation, sondern blieb stets Verein. Ihr Vorstand wurde von den Studenten gewählt und galt den Professoren und teilweise den Behörden als deren Vertretung, was ihn für politisch und gesellschaftlich ambitionierte Hochschüler besonders interessant machte. Über das von den Korporationen auf Grund ihrer Mitgliederzahlen und geschlossenen Wahlverhaltens beherrschte Innenleben der Lese- und Redehalle berichtet der Werfel- und Kafka-Freund Max Brod (1884–1968) – er trat der Halle 1902 bei – in seinen Erinnerungen.⁹⁵

Nach 1870 muß Barden der Lese- und Redehalle beigetreten sein, obwohl einzelne Mitglieder ihr bereits früher angehörten und der Jurastudent Ernst Bareuther in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre mehrmals ihr Vorsitzender war.⁹⁶ Die Prager Lese- und Redehalle „ist eine Gründung des Revolutionsjahres 1848 [...], verfolgte aber vor allem akademische Ziele“. Zu Anfang war dies nicht so. Deutsche und tschechische Studenten hielten am 15. und 16. März 1848 eine Versammlung in der Aula des Carolinums ab, deren Ergebnis die Bildung einer Akademischen Legion gleich der in Wien war, die als eigene Abteilung der Nationalgarde angegliedert wurde und im Juli 4665 Mitglieder zählte. Da innerhalb der Legion die Tschechen die Mehrheit hatten, zogen sich die ihre Majorisierung fürchtenden deutschen Studenten

⁹²Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 17, 18. Terzi, Sängeresen (wie Anm. 25), S. 113. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 111 f.

⁹³Fritz Roubicek, Von Basel bis Czernowitz. Die jüdisch-akademischen Studentenverbindungen in Europa, Wien 1986 (= Beiträge zur österreichischen Studentengeschichte, Bd. 12). Thomas Schindler, Studentischer Antisemitismus und jüdische Studentenverbindungen, o. O. (Jever) 1988 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Heft 27). Ders., „Was Schandfleck war, ward unser Ehrenzeichen ...“ Die jüdischen Studentenverbindungen und ihr Beitrag zur Entwicklung eines neuen Selbstbewußtseins deutscher Juden, in: Brandt, Stickler, „Der Burschen Herrlichkeit“ (wie Anm. 8), S. 337–354. Harald Seewann, Zirkel und Zionsstern. Bilder und Dokumente aus der versunkenen Welt des jüdisch-nationalen Korporationsstudententums, 5 Bde., Graz 1990–1996. Ders., „Mit Wort und Wehr für Juda's Ehr!“ Jüdisch-nationale Studentenverbindungen als Wegbereiter des Zionismus auf akademischem Boden in Österreich, in: Mölzer, Pro patria (wie Anm. 15), S. 235–250.

⁹⁴Gesellschaft (wie Anm. 2): Einzelne Burschenschaften, Prag, Teutonia, Schreiben v. 25. Jan. 1913.

⁹⁵Max Brod, Streitbares Leben, München, Berlin, Wien 1969. Kays, Korporationsstudenten. Zweiter Band (wie Anm. 56), S. 78–79. Kurt Ulrich Bertrams (Hrsg.), Gaudeamus. Bekannte Persönlichkeiten schreiben über ihre Korporationen, Hilden 2001, S. 12–17.

⁹⁶Dvorak, Lexikon I/1 (wie Anm. 29), S. 50.

bald zurück und bildeten am 27. Sept. 1848 einen provisorischen Ausschuß, der am 8. November die Lese- und Redehalle gründete. Sie trat im November auf dem Deutschen Kongreß in Eger erstmals öffentlich in Erscheinung und wurde am 17. Jan. 1849 vom akademischen Senat der Universität anerkannt. Die Lese- und Redehalle wandte sich jetzt den bereits erwähnten „akademischen Zielen“ zu und grenzte sich scharf gegen den aufkeimenden tschechischen Nationalismus ab, den die deutschen Studenten als Gefahr für den deutschen Einfluß in Böhmen und Mähren erkannten. Aus Anlaß der Schillerfeier gründete die Lese- und Redehalle am 8. Nov. 1859 eine Bibliothek, die sich 1862 zur „Schiller-Goethe-Bibliothek“ erweiterte, nach der Jahrhundertwende über 85000 Bände umfaßte und damit die größte private deutsche in Böhmen wurde. Sie „ist einzig in ihrer Art [...], da sie nur von Studenten verwaltet wird“. Außerdem unterhielt die Lese- und Redehalle rund dreihundert Zeitschriften und Zeitungen, organisierte Diskussionen und allgemeinwissenschaftliche Vorträge. 1881, nach der Kuchelbader Schlacht, nahm die Lese- und Redehalle demonstrativ schwarz-rot-goldene „deutsche Farben“ mit der aufgestickten Jahreszahl „1848“ an, die aber nur intern und nicht öffentlich getragen wurden.⁹⁷ Sie begriff sich als eine Einrichtung der altliberalen „Deutsch-Fortschrittlichen“ gegenüber der „Deutsch-Völkischen Partei“ in der Studentenschaft, der vor allem der um sich greifende Antisemitismus mißfiel, deswegen aber nicht weniger nationalistisch war: „Geleitet im Geiste ihrer Gründer auf der Bahn der Freiheit und des Fortschritts war und blieb die Lesehalle der Centralverein der deutschen Studentenschaft Prags, deren Interessen die ihrigen waren und die sie stets in würdigster Weise zu vertreten wusste. Ein Hort des Deutschthums ist sie ein Sammelpunkt der gesammten deutschen akademischen Jugend Prags, die sie in sich vereint zu idealem Streben, die sie emporführt zur Begeisterung für die großen und erhabenen Ideen und Werke, welche die Heroen des Geistes unserem Volke so reichlich geschenkt.“⁹⁸

Um 1885 begannen „die Bestrebungen eines Teiles der Mitgliedschaft, die seit der Gründung des Vereins bestehenden freisinnigen Grundlagen desselben zu stürzen“ und durch deutschnationale im Sinne Schönerers zu ersetzen. Sie wurden ab 1890 unter den rund 1200–1350 Mitgliedern – bei etwa 1500 Prager Studenten insgesamt – stärker.⁹⁹ Es ging konkret um die Auslage des völkischen „Deutschen Volksboten“ im Lesesaal, die Ausgestaltung der Körner-Feier im Oktober 1891 und die Besetzung des Vorstandes, den die Fortschrittlichen mit 634 zu 566 Stimmen – einer Mehrheit von nur 68 Stimmen! – behaupten konnten. Daraufhin traten 1892 die „antisemitischen Mitglieder“ aus: vorrangig die Burschenschaften Carolina, Ghibellinia und Teutonia sowie die Vereine, der Egerländer, Gumberger und Leipäer Landtag, der Arnauer,

⁹⁷Vikt. Wilh. Russ, Die Lesehalle der deutschen Studenten zu Prag, Prag 1862. Beiträge zu einer Geschichte der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Jahres-Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Vereinsj. 1885–86, Prag 1886. Alfred H[ugo]. Loebl, Das Gründungs-Semester der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, in: Bericht der Lese- und Redehalle der Deutschen Studenten in Prag üb. d. J. 1898, Prag 1899, S. 21–33. 1848–1898 [Festschrift] der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, 2. Aufl., Prag o. J. (1898). Satzungen der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, Prag 1896. Archivalien in: Gesellschaft (wie Anm. 2): Einzelne Burschenschaften, Prag, Allgemein, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag.

⁹⁸Bericht 1890 (wie Anm. 24), S. 47. Hervorhebung im Original.

⁹⁹Bericht 1890 (wie Anm. 24), S. 49.

Braunauer und Landskroner Kollegentag.¹⁰⁰ Die Sängerschaft Barden, die die „Hallen-Kommerse“ musikalisch umrahmte und die „Abteilung für Musik und Musikwissenschaft“ faktisch beherrschte,¹⁰¹ brach die sich verschlechternden Beziehungen zur Lese- und Redehalle nicht ab, da in ihr selbst die Auseinandersetzungen um die „deutsch-völkische Richtung“ noch bis zum Herbst 1892 tobten. Die Sängerschafter wollten die Entwicklung der Lese- und Redehalle abwarten. 1893 war das „frostige Verhältnis“ scheinbar überwunden und Barden nahm sogar korporativ am „Lesehallen-Kommers“ des Wintersemesters 1893/94 teil, doch wurde das Verhältnis zusehends „kühler“.¹⁰² Am 22. Jan. 1895 schließlich, als die verbliebenen deutschnationalen Studenten auch die Vorstandswahlen in den Jahren 1893 und 1894 nicht für sich entschieden und es nach wie vor sogar „großösterreichische“ Bestrebungen gab, erklärte Barden den Austritt. Nur „mehr die liberalen und jüdischen Korporationen und Studenten verblieben“. Zwei Jahre später – 1896/97 – war die Lese- und Redehalle selbst deutschnational, nach der Jahrhundertwende wieder „deutsch-fortschrittlich“.¹⁰³ Sie wollte unbeeinflusst „durch der Parteien Gezänke [...] deutsch und nur deutsch ohne Vorbehalte und spitzfindige Unterscheidungsworte sein und handeln“.¹⁰⁴ Trotzdem bestanden sowohl durch korporative wie durch persönliche Mitgliedschaften und vor allem nach der 1905 erfolgten Gründung eines eigenen Altherrenverbandes enge Verbindungen zum Bund der Deutschen in Böhmen, zum Prager Deutschen Männergesangverein und zum Deutschen Schulverein.¹⁰⁵ Besonders engagierte sich der Hygieniker und Robert-Koch-Schüler Prof. Dr. Dr. Ferdinand Hueppe, Alter Herr des Corps Alemannia Berlin, zugleich Vorstandsmitglied des Deutschen Fußball-Clubs Prag, Mitgründer und 1. Vorsitzender des Deutschen Fußballbundes (DFB) sowie Vorsitzender des Deutschböhmischen Fußballverbandes.¹⁰⁶

¹⁰⁰Die Burschenschaft Albia und die Turnverbindung Friesen blieben Mitglied der Lese- und Redehalle. Leopold Passler (Bearb.), Bericht über das XX. Bestandsjahr der „Germania“. Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag, zusammengestellt v. derz. Obmann, Prag 1912, S. 8. Hein, Antisemitismus (wie Anm. 84), S. 52 f. Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 374 f. Ders., Prag (wie Anm. 53), S. 92 f. Molisch, Bewegung (wie Anm. 15), S. 126 f. Böhm, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 144. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 66.

¹⁰¹Bericht 1890 (wie Anm. 24), S. 51, 63 f. Bericht über die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag im Jahre 1893, Prag 1894, S. 59–62.

¹⁰²Bericht 1893 (wie Anm. 101), S. 36, 45.

¹⁰³[Prager] Barden-Zeitung 4 (1933), S. 76–79 die Erinnerungen eines Beteiligten. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. S. 18, 38. Doeberl 2 (wie Anm. 22), S. 1002, 1006. Terzi, Sängeresen (wie Anm. 25), S. 113. Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 5), S. 271, 371. Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 18. Vgl. Otto Kobler, Festzeitung zum Eröffnungs-Commerse des 97. Semesters der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, o. O. (Prag) 1896. Bericht 1898 mit Festrede zum 50jährigen Bestehen (wie Anm. 53). Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag über das Jahr 1899, Prag 1900. 54. Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag über das Jahr 1902, Prag 1903. 55. Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag über das Jahr 1903, Prag 1904.

¹⁰⁴So schon Bericht 1893 (wie Anm. 101), S. 31.

¹⁰⁵63. Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag über das Jahr 1911, Prag 1912, S. 30, 35 f., 83. Vgl. 54. Bericht 1902 (wie Anm. 103). 55. Bericht 1903 (wie Anm. 103).

¹⁰⁶Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 114–115. Walther Koerting, Die deutsche Universität in Prag. Die letzten 100 Jahre ihrer Medizinischen Fakultät, München 1968 (= Schriftenreihe der Bayerischen Landesärztekammer, Bd. 11). Hueppes Nachfolger als Vorsitzender des Deutschböhmischen Fußballverbandes wurde Egon Erwin Kisch. Siehe Anmerkung 46.

Die ausgetretenen, vor allem der Prager Burschenschaft Carolina angehörenden Mitglieder – bei der der 1883 selbst den Vorsitz der Rede- und Lesehalle bekleidende Karl Hermann Wolf Ehrenmitglied war – gründeten am 13. Mai 1892 ihren eigenen Leseverein, die „Germania, Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag“,¹⁰⁷ die geläutert „von den Schlacken weichherziger Weltbürgerei [...], zum Verständnis, Liebe und Vertheidigung des eigenen Volkskörpers“ beitragen sollte. In den Augen ihrer Gründer war die Germania „die Ablösung des morsch und blutleer gewordenen Liberalismus durch den lebenswarmen Nationalismus“.¹⁰⁸ In diesem Zusammenhang soll Wolf in einer der letzten Diskussionen in der Lese- und Redehalle erklärt haben: „Ghibellinia geht, Germania kommt!“ Der Satz wurde umjubelt, denn er implizierte nicht nur den Austritt der Burschenschaft aus der Lese- und Redehalle und ihren Eintritt in den neuen Lese- und Redeverein, sondern erlaubte auch die Deutung, Ghibellinia könne sich beruhigt zurückziehen, wenn „Germania“, das „all-einige Deutschland“, Wirklichkeit werde. Und in diesem Sinne haben die Studenten es auch verstanden.¹⁰⁹

Barden trat der Germania am 22. Okt. 1896 korporativ bei. Die „Fachgruppe für Musik“ war danach vollständig in der Hand der Sängerschaft. Die Germania war streng deutschnational und antisemitisch,¹¹⁰ konnte sich aber neben der etablierten Lese- und Redehalle nur langsam durchsetzen. Trotzdem war sie nach 1900 der einflußreichste, weil mit Abstand aktivste Leseverein der Universität, der mit etwa fünfhundert Mitgliedern ein Drittel bis ein Fünftel aller deutschen Studenten auf sich vereinigte und bekannte Alldeutsche wie den Schriftsteller und Hochschullehrer Felix Dahn¹¹¹ zu seinen Ehrenmitgliedern zählte. Der alljährliche Germaniakommers, „an dem die akad. Behörden beider deutscher Hochschulen [der Prager Universität und der Technischen Hochschule, H. L.] mit ihren Rektoren und sämtliche völkischen Korporationen in Farben mit ihren Chargierten in voller Wuchs teilnahmen, war immer der Höhepunkt des völkischen Studentenlebens in Prag“.¹¹² Die Germania stieg zur Vertretung der „deutschen Studenten und Burschen“ auf, für die die Mitgliedschaft so

¹⁰⁷Auch „Germania, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag“.

¹⁰⁸Passler, Germania (wie Anm. 100), S. 7. Vgl. Doeberl 2 (wie Anm. 22), S. 1003.

¹⁰⁹Gesellschaft (wie Anm. 2): Einzelne Burschenschaften, Prag, Teutonia, Schreiben v. 25. Jan. 1913.

¹¹⁰Satzungen der „Germania“, Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag, Prag 1913, § 6: „Sämtliche Mitglieder müssen Deutscharier sein.“

¹¹¹Der in Königsberg und Breslau lehrende Jurist und Historiker Felix Dahn (1834–1912) prägte vor allem durch seine ab 1876 erscheinenden *Gotenromane* wie sonst „niemand [...] das Germanenbild in Deutschland“. Er war 1888/97–1908 Ehrenvorsteher der Breslauer Sängerschaft Leopoldina, mit Viktor von Scheffel und Emanuel Geibel befreundet und gehörte seit 1891 dem Vorstand des Alldeutschen Verbandes an. Adalbert Grüttner, Felix Dahn, in: ASZ 8 (1912), S. 161–163. Semesterbericht des Akademischen Gesang-Vereins Leopoldina für das Wintersemester 1888/89. Dass. für das Wintersemester 1897/98. Dass. für das Wintersemester 1900/01. Leopoldiner-Zeitung 1/2 (1903), S. 26. Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 4), S. 191. Kurt Frech, Felix Dahn. Die Verbreitung völkischen Gedankenguts durch den historischen Roman, in: Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hrsg.), *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918*, München, New Providence, London, Paris 1996, S. 685–698. Alfons Schindler, *Geschichte und Größe. Die Literatur des Großbürgertums. Geschichte als tragisches Schicksal: Dahn*, in: Josef Jansen (Hrsg.), *Einführung in die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2, Opladen 1984, S. 243–261. Klaus-Peter Schroeder, *Felix Dahn – Rechtsgelehrter und Erfolgsautor*, in: *Neue Juristische Wochenschrift* 39/10 (1986), S. 1234–1235.

¹¹²Bericht 1898 (wie Anm. 53), S. 14–15. Passler, Germania (wie Anm. 100), S. 6, 16, 19. Hein, *Antisemitismus* (wie Anm. 84), S. 52 f. Böhm, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 177 f. Tébenszky, *Thessalia Prag* (wie Anm. 21), S. 17 f. Knoblich, *Bardengeschichte* (wie Anm. 1), S. 17, 18. Terzi, *Sängerwesen* (wie Anm. 25), S. 113.

selbstverständlich wurde, daß sie in den Berichten „erst nicht angeführt werden“ mußte.¹¹³ Allerdings erhielt sie 1909 weitere Konkurrenz in Gestalt des „Lese- und Redeverbands christlicher deutscher Studenten in Prag Akademia“, die Vereinigung der zu den Christlichsozialen tendierenden katholischen deutschen Studenten und Korporationen.¹¹⁴ Die Gründung war eine direkte Folge der antiklerikalen Affäre um den Innsbrucker Kirchenrechtler Ludwig Wahrmond, der 1908 nach Prag versetzt worden war. Im Gegensatz zu Innsbruck und Graz spielte der Antiklerikalismus in Prag jedoch kaum eine Rolle, wo „ob der Religion kein Streit zwischen Deutschen entbrennen sollte, ihre Einigkeit im Angesichte des Tschechen vielmehr eine Nothwendigkeit ist“.¹¹⁵

Bezeichnend für die Tätigkeit des neuen deutschnationalen Lese- und Redevereins waren die politisch bedingten Auseinandersetzungen zwischen den die Germania vor allem tragenden Korporationen. Sie waren ein getreues Abbild der Streitigkeiten zwischen Schönerer und Wolf und setzten sich bis in diese selbst – Arminia etwa stand sogar vor einer Spaltung – fort: Nach 1901/02 bildeten sich mehrere Fraktionen in der Germania, deren größte die Deutschnationalen und die Deutschradikalen waren. Erstere hatten ihre Anhänger vor allem unter den Burschenschaften und der Vereinsstudentenschaft, während Barden dem deutschradikalen Flügel zugehörte. Dieser warf der anderen Gruppe ihren nationalen wie vor allem antisemitischen Radikalismus vor, da man die Unterstützung der deutschen jüdischen Studenten im „Volkstumskampf“ gegen das „übermütige Tschechentum“ benötige. Die Deutschnationalen hingegen sahen bei ihren Gegnern nur „Lauheit [...] und [...] mangelndes deutsches Bewußtsein“. Daneben – was weit wichtiger war – empfanden die Sängerschafter die Regelung der Vorstandsbesetzung als störend. Abwechselnd sollten ein Burschenschafter, ein Vereinsstudent und ein „Finke“, also ein Nichtkorporierter, den Vorstand stellen, tatsächlich beherrschten ihn die stets als Block stimmenden Burschenschaften.¹¹⁶ Da die Sängerschaft nicht in die beiden ersten Kategorien fiel, mußte sich ein von ihr gestelltes Vorstandsmitglied zudem die Einordnung als Finke gefallen lassen, was für die Barden natürlich ehrenrührig und verletzend war, weil man ihren Verein nicht als gleichwertige

¹¹³Bericht über das 83. und 84. Semester der Prager Burschenschaft „Constantia“ (W.S. 1908/09–S.S. 1909), S. 5–6. Bericht über die Tätigkeit der Prager Burschenschaft „Constantia“ im 87. und 88. Semester ihres Bestandes 1910/11, Prag o. J., S. 7.

¹¹⁴Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 122. Doeberl 2 (wie Anm. 22), S. 1004 f.

¹¹⁵Matthias Höttinger, Der Fall Wahrmond, Diss. phil. Wien 1949. Richard Schober, Belmonte und Aehrenthal. Österreichisch-Vatikanische Beziehungen im Schatten der Wahrmond-Affäre, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 27 (1974), S. 295–336. Hermann J. W. Kuprian, Zwischen Wissenschaft und Politik. Die politische Entwicklung Michael Mayrs von 1907 bis 1922, Diss. phil. Innsbruck 1985, S. 165–188. Ders., „Machen Sie diesem Skandal ein Ende. Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft.“ Modernismuskritik, Kulturkampf und Freiheit der Wissenschaft: Die Wahrmond-Affäre, in: Gehler, Sickinger, Affären (wie Anm. 35), S. 99–127. Siegl, Hochschulen (wie Anm. 10), S. 121. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 82.

¹¹⁶Entsprechende Meldungen über Burschenschafter als Amtsträger der Germania in: Bericht über die Tätigkeit der Prager Burschenschaft „Constantia“ im 89. und 90. Semester ihres Bestandes 1911/12, Prag 1912, S. 4 f. Semester-Bericht der Akademischen Burschenschaft „Carolina“ zu Prag. Winter-Semester 1910/11 (102. Semester), Prag 1911, S. 7–8. Dass., Sommer-Semester 1911 (103. Semester), Prag 1912, S. 6–7. Dass., Winter-Semester 1911/12 (104. Semester), Prag 1912, S. 7–8. Dass., Sommer-Semester 1912 (105. Semester), Prag 1912, S. 5 f. Dass., Winter-Semester 1912/13 (106. Semester), Prag 1913, S. 6–7. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 79–80, 84.

Korporation begriff. Auseinandersetzungen blieben nicht aus und bis 1904 befand sich Barden in „Verruf“ – der Erklärung des Abbruchs jedes akademisch-gesellschaftlichen Verkehrs – mit den Prager Burschenschaften, so daß an eine Zusammenarbeit zwischen Sängerschaftern einerseits, Burschenschaftlern und Vereinsstudenten andererseits nicht zu denken war. Selbst die Aufhebung des Verrufs und eine graduelle Annäherung verbesserte das Klima kaum, so daß Barden zu Beginn des Wintersemesters 1906/07 den Austritt aus der Germania erklärte.¹¹⁷ Das hinderte aber nicht ihre Mitwirkung am 20. Stiftungsfest der Germania Anfang Juni 1912¹¹⁸ und der von ihr ausgerichteten „Jahrhundert-Feier“ zum Gedenken an den Beginn der Befreiungskriege 1813.¹¹⁹ Man kam sich langsam näher, aber erst nach dem Ersten Weltkrieg, im Zeichen der „Idee [...] der Volksgemeinschaft“, traten die Sängerschafter der Germania wieder bei.¹²⁰

Der Weltkrieg wirkte sich einigend aus. Die Einheit wurde durch die „Gemeinschaft des Grabenkampfes“ gefördert. Dies sei „Der Neue Geist“, denn draußen „im Felde fand infolge der eisernen Kampfsgemeinschaft ein einträchtiges Zusammenleben der Mitglieder aller Verbände statt“.¹²¹ „Auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben kämpften Angehörige der farbentragenden und der schwarzen [= keine Farben tragenden, H. L.] Verbindungen, der schlagenden und der keine Waffengenugtuung gebenden Verbindungen und Studenten, die keiner Verbindung angehörten, Schulter an Schulter und lernten sich gegenseitig kennen und schätzen; auch bei den auf den Hochschulen Weilenden wirkte sich das aus, traten die Gegensätze zwischen den verschiedenen Verbindungen und Verbänden in den Hintergrund.“¹²² Das änderte aber nichts an der politischen Gesinnung. Die Prager Barden hielten nach wie vor und nun stärker denn je an ihrer deutschnationalen und antihabsburgischen Einstellung fest: In der „Barden-Zeitung“ wurden die Mitteilungen über gefallene Bundesbrüder unter einem preußisch-deutschen Eisernen Kreuz angezeigt, und entgegen den in Deutschland üblichen Formeln „Mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ oder „Für Kaiser und Reich fiel [...]“ wurde der österreichische Kaiser

¹¹⁷Am 26. Okt. 1906. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 19. Terzi, Sängereswesen (wie Anm. 25), S. 114. Quillfeldt, DS-Handbuch (wie Anm. 91), S. 107. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 81.

¹¹⁸1.–9. Juni 1912 unter dem Ehrenvorsitz der beiden Prager Rektoren, verbunden vom 1.–6. Juni mit dem 1. Studentischen Kulturtag in Böhmen, einer Festaufführung von Goethes „Egmont“ im Deutschen Landestheater, von Hochschullehrern gehaltenen Vorträgen, einem Sportfest, Auffahrten, Kommers usw. Semester-Bericht der Akademischen Burschenschaft „Carolina“ zu Prag. Sommer-Semester 1912 (105. Semester), Prag 1912, S. 20. Bericht über die Tätigkeit der Prager Burschenschaft „Constantia“ im 89. und 90. Semester ihres Bestandes 1911/12, Prag 1912, S. 10–11. Krail, Alma mater Pragensis (wie Anm. 22), S. 86.

¹¹⁹8.–9. Nov. 1913 mit Auffahrt vor der Universität und den Rektoren, Sportveranstaltungen, Kommers, einer Rede des Historikers Prof. Dr. Richard Graf du Moulin-Eckart (Corps Bavaria Würzburg und Suevia München) über „Idee und Persönlichkeit in den deutschen Befreiungskriegen“ usw. Vierteljahresmitteilungen der Prager Burschenschaft „Constantia“, 15. Okt.–7. Dez. 1913, S. 3, 7.

¹²⁰2. Dez. 1919. Am 19. Jan. 1925 trat Barden wieder aus der Germania aus, der erneute Eintritt erfolgte am 12. Okt. 1927. Urchs, Unsere Stellung auf Prager Boden, in: Barden-Zeitung 7/8 (1919), S. 17–19. Knoblich, Bardengeschichte (wie Anm. 1), S. 21, 22, 23. Wolmar, Prag (wie Anm. 46), S. 477. Zur 75-Semester-Feier der Germania zur Jahreswende 1929/30: Tébenszky, Thessalia Prag (wie Anm. 21), S. 45 f., 49 f. Vgl. Nachrichtenblatt der Prager Burschenschaft „Constantia“, Folge 14, April 1928, S. 3. Nachrichten der Prager Burschenschaft „Constantia“, 6. Jgg., Folge 1/2, Febr. 1929, S. 3. Burschenschaft Albia Prag. Berichte Sommerhalbjahr 1926–Winterhalbjahr 1931/32.

¹²¹Quillfeldt, DS-Handbuch (wie Anm. 91), S. 36. Vgl. ASZ 7 (1916), S. 107 f. ASZ 8 (1917), S. 117 f. ASZ 6 (1918), S. III.

¹²²Heer, Geschichte 4 (wie Anm. 12), S. 99.

mit keinem Wort erwähnt. Hieß es dort zunächst „Es fiel für das Vaterland [...]“ und „Den Heldentod fand auf dem Feld der Ehre [...]“, so erscheint mit fortschreitendem Kriegsverlauf die Formel: „Im Kampfe fürs Vaterland und deutsches Volkstum wurde uns durch den Tod entrissen [...]“¹²³ Der Tod für die Habsburger erschien den Barden weder ehrenvoll noch heldenhaft, und der Monarchie weinten sie nach ihrem Zusammenbruch keine Träne nach. Für sie wie für zahlreiche andere Studenten stand nach 1918 die „Sudetenfrage“ im Mittelpunkt. Als Lodgman, der noch im Juni 1919 Mitglied der österreichischen Friedensdelegation in St. Germain war,¹²⁴ auf französischen Druck im September des Jahres seinen Sitz in der Nationalversammlung räumen mußte, sagte er in seiner Abschlusrede: „Ich erhebe vor der gesamten gesitteten Welt Einspruch gegen die in St. Germain geschehene Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes. Ich betone die Unzerreißbarkeit der zwischen Sudetendeutschen und den Alpendeutschen sowie zwischen beiden und dem Deutschen Reiche bestehenden Bande.“¹²⁵ Dem stimmte die deutsche Studentenschaft aus ganzem Herzen zu. Vor allem die Korporationen empfanden sich mehr denn je als „nationale deutsche Körperschaft[en]“ und gerieten dadurch natürlich in politische Verwicklungen, von denen das Verbot des Farbentragens durch die neuen tschechoslowakischen Behörden als besonders infam empfunden wurde.¹²⁶ Mitte November 1920 kam es zur Verwüstung der „Bardenbude“ und der der Burschenschaft Arminia „durch tschechischen Pöbel“,¹²⁷ was auch den paritätischen, also deutsche Studenten unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Abstammung aufnehmenden und daher als „deutschliberal“ geltenden Burschenschaften Alemannia und Moldavia passierte.¹²⁸ Das wiederholte sich öfter, aber erst als Ende der zwanziger Jahre zur politischen die ökonomische Krise trat, kam es zu einem neuerlichen Radikalisierungsschub. In erster Linie die nach 1920 neugegründeten, aus der Jugend- bzw. Wandervogelbewegung hervorgegangenen Hochschulgilden – vor allem die Gilde Ramphold Gorenz, programmatisch benannt nach einem deutschen Ritter, der

¹²³Barden-Zeitung, Jgg. 1914–1918. Vgl. Krail, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 119.

¹²⁴Sudetendeutsches Archiv München, Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII-01: Wiener Barden, Schreiben Lodgman, Freising, v. 3. Dez. 1957 an Dr. Franz Utner, Wien.

¹²⁵Anlässlich des Abschlusses des Vertrags von St. Germain erklärte die österreichische Nationalversammlung am 6. Sept. 1919 u. a. auf Antrag Lodgmans: „Die Nationalversammlung der Republik Deutsch-Österreich nimmt den Bericht des Staatskanzlers über den Verlauf und die Ergebnisse von St. Germain zur Kenntnis [...] In schmerzlicher Enttäuschung legt sie ihre Verwahrung ein gegen den leider unwiderruflichen Beschluß der alliierten und assoziierten Mächte, dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche von den Alpendeutschen, mit denen sie seit Jahrhunderten eine politische und wirtschaftliche Einheit bildeten, gewaltsam loszureißen, ihrer nationalen Freiheit zu berauben und unter die Fremdherrschaft eines Volkes zu stellen, das sich in demselben Friedensvertrag als ihr Feind bekennt.“ Stenographische Protokolle über die Sitzungen der Konstituierenden Nationalversammlung der Republik Österreich, Bd. 1, Wien 1919, S. 770.

¹²⁶Dieser „deutsche Charakter“ Bardens wurde besonders bei den Sängerfahrten deutlich. [Leipziger] Pauliner-Zeitung 6 (1924), S. 30. [Leipziger] Pauliner-Zeitung 7/8 (1925), S. 41 f. Siehe auch: Johannes Barthel, *Deutsches Land in Feindes Hand – Ums Volk! Die Pfingstsängerfahrt der Prager Barden [1932]*, in: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 10 (1932), S. 155–156.

¹²⁷Am 16. Nov. 1920. Knoblich, *Bardengeschichte* (wie Anm. 1), S. 21. Böhm, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 147. Krail, *Alma mater Pragensis* (wie Anm. 22), S. 98–99, 135. Wolmar, *Prag* (wie Anm. 46), S. 545–555.

¹²⁸1921. Da das jüdische Bürgertum Prags fast ausschließlich deutsch sprach, galten den antisemitisch eingestellten tschechischen Nationalisten alle deutschen Verbindungen als „verjudet“. Eine Groteske vor dem Hintergrund des seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bei den Korporationen üblichen Antisemitismus. Doeberl 2 (wie Anm. 22), S. 1005.

im 15. Jahrhundert den Hussiten erfolgreich die Stirn geboten hatte und nun als deutscher Vorkämpfer gegen das Tschechentum gedeutet wurde –, huldigten dem, was sich im Zuge des Volkssport-Prozesses 1932 offenbaren sollte¹²⁹ und der in den zwanziger Jahren überaus erfolgreiche Schriftsteller Robert Hohlbaum, Alter Herr der Burschenschaften Stiria Graz, Silesia Wien, Carolina Prag und Germania Leoben sowie Ehrenmitglied der Leipziger Sängerschaft Arion und der Wiener Universitätssängerschaft Ghibellinen,¹³⁰ jenseits jeden Ausgleichs oder auch nur der Möglichkeit dazu in die Worte faßte: „Volk will zu Volk!“¹³¹

¹²⁹Siehe dazu demnächst: Harald Lönnecker, Politische Sammlung im Zeichen deutscher Musikkultur. Der Akademische Mozart-Verein zu Prag, in: Friedhelm Brusniak (Hrsg.), Mozart in Böhmen. Ders., „Nicht Erz und Stein, Musik soll unser Denkmal sein!“ Die sudetendeutsche Singbewegung und das nie gebaute Denkmal der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC), in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung.

¹³⁰Hohlbaum (1886–1955) schrieb zahlreiche Studentenromane, darunter auch „Die Prager Studenten“, Berlin 1936. Vgl. Robert Hohlbaum, Prager Studenten, in: Convent 3 (1952), S. 49–50. Zur Person: Robert Hohlbaum, Aus meinem Leben, in: [Leipziger] Arionen-Zeitung 46 (1936), S. 34–42. Fritz Geißler, Robert Hohlbaum, in: DS 10 (1928), S. 356–358. Heinz Brunner, Der Dichter Robert Hohlbaum, in: Convent 3 (1952), S. 50–52. Richard Bernkop, Robert Hohlbaum zum Gedächtnis, in: DS 2 (1955), S. 90–92. Elsheimer, Verzeichnis (wie Anm. 59), S. 213. Grimm, Besser-Walzel, Corporationen (wie Anm. 29), S. 299. Johann Sonnleitner, Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum. Die Schriftstellerkarriere eines Österreicherers in der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich, Wien, Köln 1989 (= Literatur in der Geschichte – Geschichte in der Literatur, Bd. 18).

¹³¹Robert Hohlbaum, Die deutsch-österreichische Anschlußfrage im Lichte der Geschichte, in: DS 2 (1928), S. 37–46. Das Gedicht „Volk will zu Volk!“ lautet:

(1.) Was Wall, was Wehr, ein Tand, ein Spiel
Für die wildaufrauschende, schwellende Flut,
Die nur eines weiß: fern lockt ein Ziel,
Das Meer, drin ewig der Himmel ruht:
Volk will zu Volk!

(2.) Wenn die Liebe das sehrende Segel dreht,
Wenn Heimverlangen ein Kind bezwang,
Wo lebt die Macht, die dem widersteht,
Wer würgt Hunderttausender Kehlen Drang:
Volk will zu Volk!

(3.) Stemmt euch entgegen mit Schwert und List,
Reißt beglückende Bande entzwei,
Der einende Gott, der im Himmel ist,
Hört unsern weltüberbrausenden Schrei:
Volk will zu Volk!

[Wiener] Ghibellinen-Zeitung 4/5 (1930/31), S. 1. Sonnleitner, Hohlbaum (wie Anm. 130), S. 48 Anmerkung 29, S. 50 Anmerkung 40. Ein führender Komponist der Jugendbewegung, Walter Rein (1893–1955), vertonte das Gedicht. Er lehrte an der Weimarer Musikhochschule und den Pädagogischen Akademien in Kassel, Frankfurt a. M. und Berlin und war den Sängerschaften eng verbunden. „Volk will zu Volk!“ erlebte seine größte Aufführung im Juni 1939 anlässlich des „Festes der deutschen Chormusik“ in Graz. Dirk Lemmermann, „Singen macht deutscher“. Anmerkungen zum „Fest der deutschen Chormusik“ und zur Uraufführung des Mörike-Chorliederbuches, in: Stefan Hanheide (Hrsg.), Hugo Distler im Dritten Reich. Vorträge des Symposions in der Stadtbibliothek Lübeck am 29. September 1995, Osnabrück 1997, S. 93–107, hier S. 100.